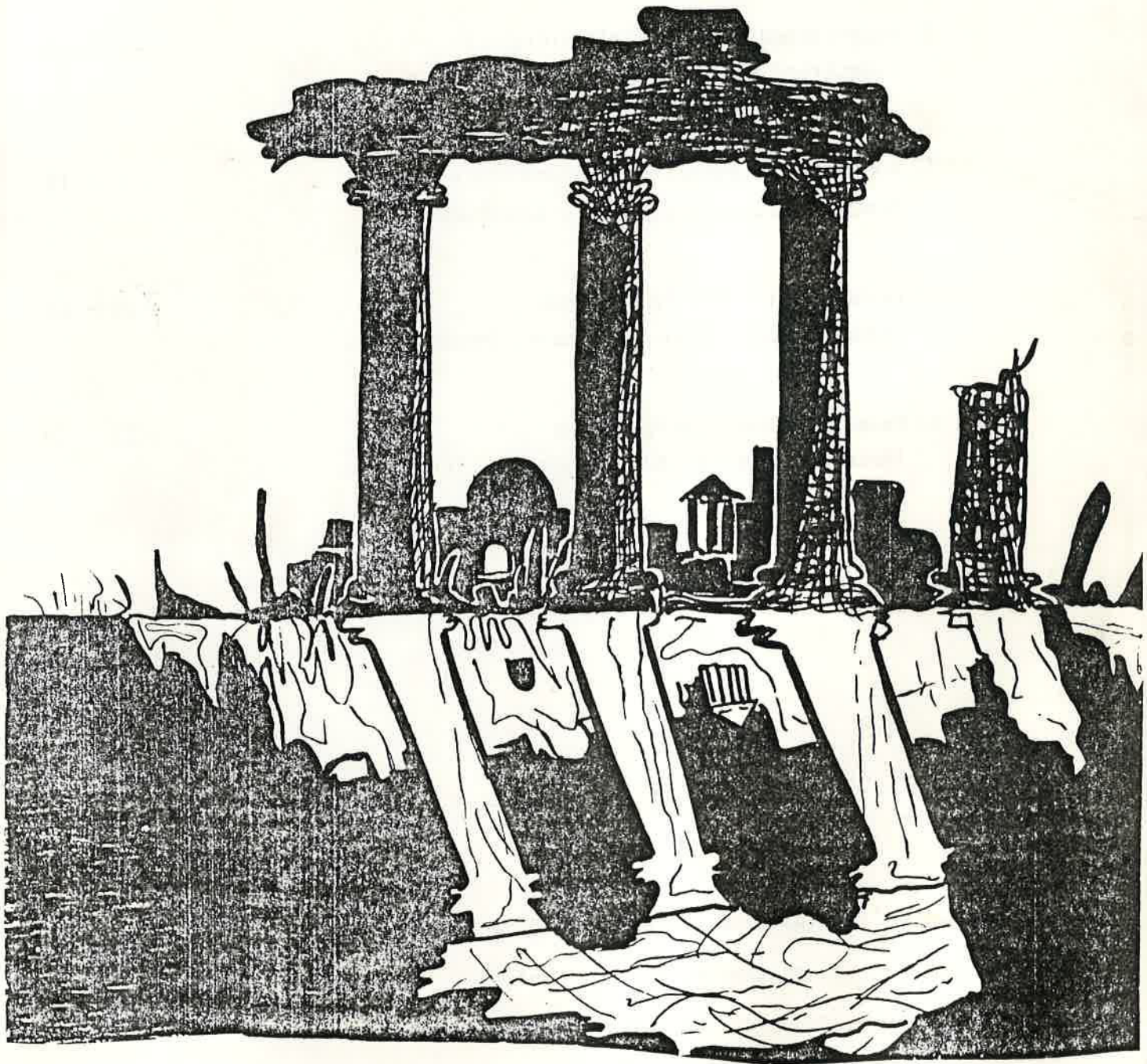


LATEIN - FORUM

VEREIN zur FÖRDERUNG
der UNTERRICHTSDISKUSSION



HEFT 1 / MÄRZ 1987

INHALTSVERZEICHNIS:

- | | |
|--|---------|
| 1) Vorstellung des Projekts "LATEIN -Forum" | 1 - 2 |
| 2) Suggestopädie und Superlearning
(Gottfried SIEHS, Akad. Gymn., Innsbruck) | 3 - 12 |
| 3) Kontrastive Grammatik und Sprachreflexion
(Peter GAMPER, Akad. Gymn., Innsbruck) | 13 - 19 |
| 4) Heyselstadion vor 2000 Jahren
(Edda FESSLER, Gymn. Sillgasse, Innsbruck) | 20 - 22 |
| 5) Caesarlektüre: Ein Vorschlag
(Reinhard SENFTER, Reithmannngymn., Innsbruck) | 23 - 43 |

Impressum: Latein-Forum, Verein zur Förderung
der Unterrichtsdiskussion, c/o Dr. Manfred
Kienpointner, Institut für Klassische Philo-
logie, Innrain 52/I, 6020 Innsbruck.

"Latein - Forum"

1 Das Projekt

Vielleicht haben Sie schon vom Projekt "Latein - Forum" gehört. Mit der vorliegenden Nummer stellt sich "Latein - Forum", eine Zeitschrift für Lateinlehrer und -studenten, erstmals denjenigen, die sie mitgestalten und in Zukunft ermöglichen sollen, vor.

Das Projekt basiert auf der Überzeugung, daß in der Schule eine Vielzahl von Ideen, mannigfaltigen Methoden, sowie Unterrichtsauffassungen relativ isoliert verwirklicht, Erfahrungen gemacht werden, die für alle Unterrichtenden wertvolle Hinweise bieten und demzufolge einem weiteren Kreis von Interessenten zur Kenntnis gebracht werden sollen. Diesem Bedürfnis will "Latein - Forum" entsprechen, wobei das Gelingen des Projekts von Ihrer Initiative abhängt. Wir ersuchen somit "Latein - Forum" mit Beiträgen aus Ihrer Erfahrungswelt zu versehen.

2 Inhalt

Mit folgenden Beispielen will die "Latein - Forum" - Redaktion mögliche Inhalte der Beiträge aufzeigen, welche lediglich als Anregungen, nicht aber als strikte Vorgaben zu verstehen sind.

o Planung des Unterrichts

- Lehrplan und Unterrichtswirklichkeit
- Lehrstoffverteilung
- Möglichkeiten, das Fach im ersten Lateinjahr vorzustellen
- Lehrbuchanalysen und -alternativen
- Textauswahl und -begründung
- Gewichtung und Darstellung diverser Grammatikkapitel
- Stundenbilder
- Planung diverser Arbeitsformen, Aufgabenstellungen, Hausübungen
- Unterrichtsmittel (Film, Dias, Overhead,..)

o Unterrichtsablauf und -erleben

- Methoden der Sicherung von Unterrichtserträgen
- Prüfungsformen
- Einsatz von Unterrichtsmitteln

o Unterrichtsaufarbeitung

- "Feedback"
- Erfolg und Mißerfolg von Planung und Umsetzung
- Unterrichtsmodifikationen

Diese Listung zeigt, daß vor allem konkrete Unterrichtserfahrungen vermittelt werden sollen. Natürlich wird auch für Diskussionen über den Lateinunterricht, über das Fach, über das Rollen- bzw. Selbstverständnis der Lehrer Platz geboten.

3 Formale Gestaltung

- Alle Beiträge werden veröffentlicht
- Richtlinien in Bezug auf Länge, graphische Gestaltung sind nicht festgelegt (sollte nur handschriftliche Vorlage möglich sein, übernimmt "Latein - Forum" die maschinenschriftliche Ausfertigung)
- Für den Unterricht notwendige Hilfsmittel (Textpartien, Anleitungen zur Gestaltung von Overheadfolien,) sollen so weit als möglich mitgeliefert werden.

4 Organisation

Die Redaktion des "Latein - Forums" sieht ihre Aufgabe darin, die Rahmenbedingungen zu schaffen, den ständigen Gedankenaustausch und die Diskussion der Fachleute zu fördern. Um diesem Ziel zu dienen, wurde ein Verein gegründet. Durch Ihren Beitritt (Mitgliedsbeitrag ÖS 100,--/Jahr) erhalten Sie "Latein - Forum" drei Mal pro Jahr. Die Mitgliedsbeiträge finden ausschließlich zur Herstellung und Versendung der (Vereins-) Zeitschrift Verwendung.

Sollten Sie selbst einen Beitrag in der Zeitschrift veröffentlichen wollen, so schicken Sie diesen bitte an folgende Adresse:

"Latein - Forum" z. Hd. Herrn Dr. Manfred Kienpointner, Institut für Klassische Philologie, Innrain 52/1, 6020 Innsbruck.

SUGGESTOPÄDIE UND SUPERLEARNING

Im Bestreben, meinen Unterricht effektiver, vor allem aber für Schüler und Lehrer angenehmer zu gestalten, stieß ich vor einigen Jahren auf eine Methode, die längst bekannte, aber auch neue Erkenntnisse der Lernpsychologie in die Praxis umzusetzen versucht. Sie heißt Suggestopädie und wurde von dem bulgarischen Arzt (!) Dr. Georg Lozanov in Sofia entwickelt. Grundlage und Ausgangspunkt ist die Suggestologie, die die Einflüsse untersucht, die tagtäglich auf uns einwirken, sie in den Mittelpunkt unserer Wahrnehmung rückt und dann aufzeigt, wie diese Einflüsse sich auf Geist, Körper und Persönlichkeit auswirken. Die Suggestopädie ist für alle Fächer anwendbar, wurde bisher aber hauptsächlich für lebende Fremdsprachen angewandt. An dieser Stelle möchte ich einen kurzen Überblick geben

- welche Ziele sich die Suggestopädie setzt
- welche Techniken sie verwendet, um diese Ziele zu erreichen
- welche Unterschiede zum Superlearning bestehen, das sich aus der Suggestopädie entwickelt hat und vor allem in den USA verbreitet ist
- welche Mißverständnisse und falschen Erwartungen dazu führen könnten, die Suggestopädie insgesamt abzulehnen
- welche Hindernisse (noch) den Einsatz in der Schule erschweren

1. Persönlicher Rückblick

Literatur zur Suggestopädie ist im deutschsprachigen Raum bisher nur wenig zu finden. Eine Nachfrage am Institut für Erziehungswissenschaften ergab, daß der Begriff Suggestopädie dort unbekannt war und nach kurzer Erläuterung als "Schlaflernen - also längst überholt" abgehakt wurde. Daran vermochte auch mein Hinweis, auch hier seien schlafende Schüler unwerwünscht, nichts mehr zu ändern.

Umgekehrt betrachten viele "Eingeweihte" die Suggestopädie als eine Geheimwissenschaft, deren Rezepturen nur von ihnen gegen teures Geld in Ausbildungskursen erhältlich sind. Einige behaupten sogar, sie allein hätten die "Originalmethode"! Daß genaue Kenntnisse und gründliche Vorbereitung notwendig sind, steht außer Zweifel und soll hier noch genauer herausgearbeitet werden - aber nur um den Preis eines guten Mittelklassewagens?

Dies führt dazu, daß immer wieder Unterrichtsversuche unternommen werden, die durch mangelnde Kenntnisse und überspannte Erwartungen meist zum Scheitern verurteilt sind und so den Wert der ganzen Methode überhaupt in Frage stellen. Auch mir ist es nicht anders ergangen: Nach der Lektüre des eher

reißerischen und populärwissenschaftlichen Buches "Superlearning" von Ostrander/Schroeder wagte ich meine ersten Versuche mit dem darin vorgestellten Rezept: Man spiele eine ganz bestimmte Art von Barockmusik, lese dazu Vokabeln rhythmisch und mit wechselnder Intonation vor und lasse die Schüler entspannt und mit "synchronisierter" Atmung zuhören. Der Erfolg sollte gewaltig sein (von fünfzigfacher Lernbeschleunigung war da die Rede) - und er war es auch! Leider nur so lange, bis sich herausstellte, daß er wohl in erster Linie auf dem Reiz des Neuen beruhte. Trotzdem faszinierte mich der Gedanke weiterhin, ich wollte einfach wissen, was wirklich dahintersteckt. Ich ließ mir Literatur aus den USA mitbringen, diskutierte mit interessierten Freunden, nahm an einem einwöchigen Lehrerausbildungskurs in Bremen teil, besuchte auf dem Weg dorthin Frau Prof.E.Philipov, die über Suggestopädie dissertiert hatte: Die dabei gewonnenen Erkenntnisse waren zum Teil völlig widersprüchlich und es schien nahezu unmöglich, Scharlatane und clevere Geschäftsleute von echten Fachleuten zu trennen, sodaß ich beschloß, trotz nahezu unüberwindlicher Schwierigkeiten mit Dr.Lozanov selbst Kontakt aufzunehmen. Durch Vermittlung des Unterrichts- und Außenministeriums und der österreichischen Botschaft in Sofia gelang es schließlich, anlässlich einer Griechenlandreise ein persönliches Gespräch mit diesem in Sofia zu arrangieren. Dabei und in der langen Zeit vorher wurde mir eines immer mehr bewußt: Suggestopädie ist nicht eine mechanische Vorgangsweise mit dem Effekt eines Nürnberger Trichters, sondern setzt sich als oberstes Ziel, die Persönlichkeit von unnatürlichen (weil selbst auferlegten) Fesseln zu befreien und eine Umgebung zu schaffen, in der sie sich besser und freier entfalten kann; der Schüler soll nicht mechanisch auswendiglernen, sondern besser und tiefer verstehen und dieses Wissen anwenden. Ein Ziel, das in seiner Bedeutung wohl kaum abzuschätzen ist! Wozu dieser lange persönliche Rückblick? Er soll vor allem dazu dienen Interessierte vor Irrwegen zu warnen, auf die man nur allzu leicht gerät.

2. Ziel der Suggestopädie

(Die Zitate stammen aus einer Rede von Dr.Lozanov in den USA)

"Eines der suggestopädischen Prinzipien ist das Vorhandensein der doppelten Ebene der Kommunikation. Ich möchte alle unterbewußten Wahrnehmungen, alle unbewußten Stimuli benützen, indem ich sie in enge Beziehung zu bewußten Wahrnehmungen setze. Auf diese Art und Weise können wir unsere eigenen Reaktionen steuern. Durch die Bewußtmachung unterschwelliger Wahrnehmungen wären Schüler und Studenten in der Lage, aus allen Eindrücken und Informationen geeignete selbst auszuwählen, und wären dadurch an ihrer Persönlichkeitsentwicklung aktiv beteiligt. Es wäre schon ein Fortschritt,

unbewußte Einflüsse auf die Persönlichkeit zu verringern. Die Suggestopädie berücksichtigt zwar unterbewußte Einflüsse, stellt sie aber immer in Beziehung zum Bewußtsein. Das ist wichtig, es gibt nämlich Leute, die die Suggestopädie für eine Art Gehirnwäsche halten. Diese haben aber nicht verstanden, was die Suggestopädie eigentlich will. Wenn man positiven Gebrauch von unterbewußten Eindrücken machen will, muß man sie erst einmal untersuchen. In einem Konzert etwa lassen wir uns von der Musik beeinflussen, ohne uns den Kopf zu zerbrechen, welcher Art der Beeinflussung wir ausgesetzt sind. Ein Ziel unserer Forschung ist es nun, die suggestiven Einflüsse in unserer Umgebung genauer zu untersuchen. Solange wir diese Einflüsse nicht kennen, sind wir Opfer einer Gehirnwäsche, denn wir wissen nicht, wie wir uns lenken lassen. Die Suggestologie untersucht also die Einflüsse, die tagtäglich auf uns einwirken, rückt sie in den Mittelpunkt unserer Wahrnehmung und zeigt damit auf, wie diese Einflüsse sich auf Geist, Körper und Persönlichkeit auswirken."

"Durch Entspannung und Musik nehmen die Schüler eine Haltung ein, die der in einem Konzert vergleichbar ist. Langsam wurde uns klar, daß immer dann eine Suggestion gegeben ist, wenn wir in Begleitung von Musik einen Zustand der Entspannung herbeiführen. Wenn die Stimme des Lehrers diese Wirkung unterstützt, wird die Atmosphäre der Entspannung und Konzentration aufrecht erhalten, sodaß wir uns voll und ganz den Aufgaben zuwenden können, die uns gerade beschäftigen. Wir alle sind Opfer des herkömmlichen Bildungssystems: Wenn wir Kinder beobachten, die noch keinen negativen Einflüssen ausgesetzt worden sind, sehen wir, daß Lernerfolge ganz spontan passieren. Kinder haben nämlich die gesellschaftlich suggerierten Normen, die die Leistungsfähigkeit unseres Geistes begrenzen, noch nicht verinnerlicht. Wir Erwachsenen stehen aber unter dem Einfluß dieser Normen, und jetzt fällt es uns schwer, sie zu ändern. Die Suggestopädie hat also die große Aufgabe, die Persönlichkeit von diesen unnatürlichen Fesseln zu befreien und eine Umgebung zu schaffen, in der sie sich freier und besser entfalten kann."

Die Suggestopädie versucht also, nicht nur durch die Aufbereitung des Lehrstoffs (auch das gehört natürlich dazu!) den Lernvorgang zu optimieren, sondern auch auf seiten des Lernenden bestmögliche Voraussetzungen zu entwickeln, indem verschiedene Lernbarrieren (Lozanov unterscheidet 3 Arten) abgebaut und dadurch seine latent vorhandenen geistigen Fähigkeiten aktiviert werden.

3. Aufbau einer suggestopädischen Einheit

3.1. Dekodierungsphase

Die Schüler befinden sich dabei in einem rational-analytischen Bewußtseinszustand. Die neuen Informationen werden besprochen und durch Gestik, Mimik, Körpersprache, wenn möglich auch durch Rollenspiele u.ä. zugänglich gemacht. Zunächst geht es also darum, den Inhalt - wenn vielleicht auch nur vorläufig und lückenhaft - zu erfassen. (Wie oft wird diese Phase gerade im Lateinunterricht vernachlässigt und der Schüler konzentriert sich zu früh auf Einzelheiten!) Grammatische Probleme werden vorerst nur nebenbei und nicht systematisch behandelt, sondern nur so weit sie für das Textverständnis notwendig sind. Die Schüler können auch Fragen stellen, Verstandenes darstellen oder im Chor nachsprechen.

3.2. Erstes ("aktives") Konzert

Der Lehrer liest den gesamten Text ausdrucksvoll und dramatisch zu klassischer Musik, die durch starken Wechsel von Lautstärke, Rhythmus und Tempo gekennzeichnet ist. (Geeignete Musikstücke werden von Dr. Lozanov labormäßig, auch unter Verwendung des EEG, ausgewählt und erprobt.) Dabei paßt er seine Stimme und Intention der Lautstärke, den Kadenzten, den Höhen und Tiefen der Musik an. Die Musik dient dazu, die rechte Gehirnhemisphäre zu aktivieren und am Lernprozeß zu beteiligen. Die Schüler werden dabei in einen intuitiv-rezeptiven Bewußtseinszustand übergeführt. Sie hören denn Text und lesen dabei mit. Dr. Lozanov geht davon aus, daß die Musik und die ihr angepaßte Präsentation, bei der Akzent auf der Aussprache und dem Farbenreichtum der zu erlernenden Fremdsprache liegt, intensive Wechselwirkungen zwischen den beiden Gehirnhälften hervorrufen (durch EEG nachgewiesen) und damit die Speicherung verbaler und nonverbaler Informationen deutlich steigern. Außerdem erleichtert die Aktivierung der rechten Gehirnhemisphäre die Imagination von Bildern, was eine wichtige Technik zur Unterstützung des Langzeitgedächtnisses ist.

3.3. Zweites ("pseudopassives") Konzert

Nach einer kurzen Pause setzen sich die Schüler aufrecht und entspannt hin, schließen die Augen und hören demselben Text erneut zu (nun also ohne mitzulesen). Der Lehrer liest den Text zu langsamer Barockmusik. Er intoniert nicht spannungserzeugend, sondern liest ruhig und entsprechend dem Sinnzusammenhang des Textes. Die Vortragsweise und die langsame, gleichmäßige Musik üben auf die Schüler eine beruhigende Wirkung aus, da sich Atmung und Puls unbewußt und auf natürliche Weise dem Tempo anpassen, und wirken so ausgesprochen entspannend. Auch in dieser Phase wirken beide

Gehirnhemisphären eng zusammen, die gleichzeitige Speicherung von verbalen und nonverbalen Informationen im Langzeitgedächtnis wird stark begünstigt.

(In eigenen Versuchen war ich immer wieder überrascht, wie positiv diese Art von Musik von nahezu allen Schülern aufgenommen wird!)

Im Buch "Superlearning" von Ostrander/ Schroeder wurde diese Phase, verbunden mit Entspannungs- und Atemübungen, weit überbewertet. Es wurde übersehen, daß sie zwar ein wichtiger, aber nicht der einzige Teil einer suggestopädischen Einheit ist. Vor allem blieb die folgende Aktivierungsphase, die etwa zwei Drittel der gesamten Zeit beansprucht, völlig unberücksichtigt.

3.4. Aktivierungsphase

Sie beansprucht etwa zwei Drittel der gesamten Zeit einer suggestopädischen Einheit. Das bereits latent vorhandene, wenn auch noch nicht aktiv handhabbare Wissen wird "ins Bewußtsein geholt" und damit verfügbar gemacht. Um eine stark positive emotionale Beteiligung zu fördern und Lernbarrieren somit möglichst auszuschalten, werden hier vor allem Übungen in spielerischer Form verwendet, zumindest bis die Schüler eine gewisse Sicherheit erworben haben.

Rückruftechniken für bereits gespeichertes Wissen, graphische Darstellungen und Zusammenfassungen werden erprobt und trainiert. Auch sprachliche Einzelheiten werden nun genauer besprochen und evtl. in ein passendes System eingeordnet. Im Lateinunterricht kann das erworbene Wissen auch auf neue Texte angewandt werden. Während in den ersten drei Phasen der Lehrer eine dominierende Rolle spielt, tritt er hier eher in den Hintergrund, die Aktivität liegt bei den Schülern. Alles ist hier darauf angelegt, das unter günstigen Bedingungen erworbene rezeptive Wissen dauerhaft für die aktive Beherrschung im Langzeitgedächtnis zu verankern.

4. Unterschiede zum sog. "Superlearning" und Erläuterung einiger Begriffe

(Daß auch "Superlearning" seinen Wert hat, soll hier nicht in Frage gestellt werden; es geht darum, den Unterschied zur Suggestopädie aufzuzeigen, da vor allem in den USA beide Begriffe synonym gebraucht werden.)

4.1. Suggestion

Vor allem im deutschsprachigen Bereich hat dieser Begriff eine eher negative Bedeutung: Jemandem etwas einreden, was er vielleicht gar nicht will, im Extremfall Gehirnwäsche. Dr. Lozanov hingegen versteht darunter Faktoren, die bei jeder (!) Kommunikation wirksam sind (Ein Schauspieler hat keine Tafel umhängen, auf der steht, ob sein Charakter gut oder böse ist; er handelt und dadurch erfährt es der Zuschauer!). Er will niemandem etwas

"unterjubeln", sondern im Gegenteil diese Faktoren bewußt machen. Er will keine Konditionierung des Schülers und keine - wenn auch noch so leichte-Form der Hypnose. Auf diese Klarstellung legte er bei unserem Gespräch ganz besonderen Wert. Die Suggestion "Lernen ist leicht und angenehm" etwa wird dem Schüler dadurch vermittelt, daß er die entsprechende Erfahrung macht; auf diese Weise werden auch Lernbarrieren abgebaut.

Im Superlearning werden hingegen (im Wachzustand) entsprechende verbale Suggestionen gegeben. Eine besondere Rolle spielt hier auch die Rück-erinnerung an angenehme Lernerfahrungen.

4.2. "Infantilisierung" des Lernalters

Dieser Begriff kann sehr wohl mißverstanden werden. Gemeint ist der "homo ludens", der positiv, spontan und angstfrei handelt, der seinen Fähigkeiten und seinem Lehrer vertraut. Das Spielerische ist dabei keinesfalls mit kindischem Verhalten gleichzusetzen. Lernen ist eine natürliche Aktivität und keine Gewaltleistung, die nur mit der Brechstange zu vollbringen wäre; Lernen bewirkt Freude und Stolz auf die vollbrachte Leistung!

4.3. Entspannung

Auch hier gibt es Unterschiede: Im Superlearning werden physische (z.B. progressive Muskelrelaxation) und mentale (z.B. Phantasiereisen) Entspannungsübungen verwendet, um die Lernenden in den sog. "Alpha-Zustand" zu versetzen (geistig Wachheit verbunden mit körperlicher Entspannung, im EEG gekennzeichnet durch das Vorherrschen von Alphawellen).

Nach eigener Aussage experimentierte auch Dr. Lozanov damit, er ist aber wieder davon abgekommen, vor allem deshalb, weil manche Schüler sich gegen diese Technik sträuben. Er will nun, daß die Entspannung durch die Methode selbst hervorgerufen wird, etwa so, wie sich ein Konzertbesucher hinsetzt und auf die Musik konzentriert, aber ohne Anspannung (also entspannt) genießt. "Entspannung" bedeutet somit das Fehlen von Aktivitäten, die für den Lernprozeß unnötig sind, ihn vielleicht sogar behindern, und somit ökonomischen Einsatz von Energie. Sie ist also nicht mit Passivität oder Schlaf gleichzusetzen (daher auch die Bezeichnung "pseudopassives Konzert").

Bei meinen Versuchen habe ich festgestellt, daß die meisten Schüler Übungen zur Entspannung als angenehm empfinden; es ist aber schwierig, diese in den folgenden Lernprozeß "mitzunehmen". Unabhängig davon halte ich jedoch gerade in unserer schnelllebigen Zeit ein paar Minuten Entspannung zwischendurch für wohltuend und leistungsfördernd, eine Ansicht, die auch viele Lernpsychologen vertreten.

4.4. Rhythmus und Intonation

In der Suggestopädie siehe 3.2. und 3.3.

Im Superlearning wird häufig eine Art des Vortrags empfohlen, bei der die Intonation von kleinen Sinn- oder Lerneinheiten in der Folge laut-leise-normal verändert wird, um Monotonie zu vermeiden. Der Vortrag wird meist nicht an die Musik angepaßt, die dann nur als Hintergrund dient.

(Ich persönlich empfinde dies jedoch wiederum als monoton, vor allem fehlt mir die Verbindung zur Musik.)

4.5. Atmung

In früheren Versuchen experimentierte Dr. Lozanov damit, im zweiten Konzert den Lehrstoff in kleine Einheiten (Dauer: vier Sekunden mit jeweils vier Sekunden Pause) vorzutragen und die Schüler dabei wie folgt atmen zu lassen: In der Pause wird langsam aus- und eingeatmet, während der Information wird der Atem angehalten. In der Suggestopädie ist man davon abgekommen, im Superlearning wird dies weiterhin unter Hinweis auf statistisch nachweisbare Verbesserung der Behaltensleistung empfohlen.

(Ohne es wissenschaftlich belegen zu können, empfinde ich diese Art der Atmung als gezwungen und der Entspannung nicht gerade förderlich; mir kommt es plausibler vor, daß die Atmung sich auf natürliche Weise (!) mit der langsamen Musik synchronisiert.)

5. Der Einsatz in der Schule

Er ist ohne weiteres möglich, auch innerhalb der vorgegebenen 50-Minuten-Stunden. Allerdings gibt es (noch) einige Schwierigkeiten:

5.1. Ausbildung

An den Lehrer werden weit höhere Anforderungen gestellt als im herkömmlichen Unterricht. Erstens sollte er sein verbales und vor allem sein non-verbales Verhalten gezielt beobachten und steuern, um die Schüler auf beiden Ebenen der Kommunikation positiv zu beeinflussen (vergleiche den "Pygmalion-Effekt", der aber meist dem Zufall überlassen ist!). Dies ist trainierbar. Wichtig ist vor allem, sich des Problems ständig bewußt zu sein. Leichter, schneller und sicherer geht es natürlich unter fachkundiger Anleitung. Die größte Schwierigkeit ist wohl die Beherrschung der beiden Konzertsitzungen. Ohne gezieltes Training unter Anleitung ist dies wohl kaum erreichbar.

Wie stellt sich Dr. Lozanov nun einen Lehrerausbildungskurs vor? Im Idealfall folgendermaßen:

1.Phase (3 Monate, täglich 3 bis 4 Stunden):

- 1 Monat Teilnahme an einem Kurs als Schüler, um das richtige "Gspür" für diese Methode zu bekommen
- 2 Monate Theorie und Training

2.Phase (einige Monate):

Literaturstudium, Ausarbeitung der Unterlagen (s.u.)

3.Phase (3 Monate)

- selbständiger Unterricht unter seiner Aufsicht und Anleitung
- tägliche Besprechung

Das wäre der Idealfall! Da eine derartige vollständige Ausbildung für uns wohl kaum möglich ist, schlug er eine auf zwei Wochen verkürzte Vortragsreihe vor:

- 12 Vorträge zu je einem Schwerpunktthema (je zwei Stunden plus Diskussion)
- 10 Vorführungen (je 4 Schulstunden)

Dies wäre im Rahmen des österreichisch-bulgarischen Kulturaustausches möglich, d.h., die österreichische Regierung müßte Dr.Lozanov offiziell dazu einladen, die bulgarische Regierung müßte es genehmigen. Laut Lozanov gäbe es von bulgarischer Seite keine Schwierigkeiten.

Vom Pädagogischen Institut Innsbruck, Abteilung AHS (Dr.Böhm) wurde vor etwa einem Jahr ein entsprechender Antrag nach Wien gesandt, mit der Bitte, die entsprechenden Schritte einzuleiten; hoffen wir weiterhin, daß er positiv erledigt wird!

5.2. Textunterlagen

Hier ergibt sich das Problem, daß die vorhandenen Unterrichtswerke für suggestopädischen Unterricht kaum geeignet sind:

Die Lektionen müssen aus Gründen, die hier nicht näher ausgeführt werden konnten, lang sein. (Im Anhang sind die ersten vier Seiten der Anfangslektion des Italienischkurses von Dr.Lozanov zu finden, die insgesamt 16 Seiten umfaßt!). Ein Grund dafür liegt in der Umgehung der Lernbarrieren, ein zweiter ist das suggestopädische Prinzip, vom Ganzen zu den Einzelheiten vorzudringen. Außerdem sollten die Lektionen sowohl inhaltlich als auch grammatikalisch abgeschlossene Einheiten darstellen, wobei die sprachlichen Details in ihrer Funktion für den Aufbau der Sprache und den Inhalt des Textes sichtbar werden sollen.

Nochmals: Details werden nicht vernachlässigt, aber sie stehen immer in einem sinnvollen Zusammenhang. Sprachliche Schwierigkeiten werden zunächst nicht problematisiert, sondern eher "eingeschmuggelt". Die Grammatik wird

unaufdringlich, in natürlichen Situationen vermittelt, sodaß sich der Schüler der Problematik erst dann bewußt wird, wenn sie durch eine gewisse Vertrautheit viel von ihrem anfänglichen Schrecken verloren hat. Dadurch soll die Reaktion "Um Gottes willen, schon wieder etwas Neues!", die oft in Resignation oder Ablehnung resultiert, vermieden werden.

Die Lektionen sollen interessant, motivierend und für den Schüler erlebbar sein. Daher sind dialogische Texte vorzuziehen, was aber nicht bedeutet, daß aktive Sprachbeherrschung das Lernziel eines suggestopädischen Lateinunterrichts ist.

Es dürfte außerdem klar geworden sein, daß der suggestopädische Unterricht in mehrere Phasen gegliedert ist: zuerst wird dem Schüler der neue Stoff (Vokabeln, Grammatik) vorgegeben. Anschließend erwirbt er durch die Arbeit an diesem ersten Text eine gewisse Sicherheit und Vertrautheit damit. Erst dann wendet er die neu erworbenen Kenntnisse auf neue Situationen an. Aus diesem Grund sollte jede Lektion eines suggestopädischen Unterrichtswerkes zwei Textteile enthalten: einen ersten, in dem der neue Stoff vorgestellt und eingeübt wird, und einen zweiten, an dem der Schüler seine neuen Kenntnisse erprobt, der aber keinen neuen Stoff enthält.

Zum Abschluß noch eine Bitte: Wenn Sie nun denken: "Das funktioniert doch nicht!", dann ziehen Sie bitte in Erwägung, daß manche Zweifel vielleicht ihre Ursache darin haben, daß vieles überhaupt nicht, manches nur oberflächlich besprochen werden konnte, und daß daher sicher einige Mißverständnisse auftauchen. Viele Zweifel ergeben sich auch aus Normen, die allgemein anerkannt sind, aber doch einer kritischen Überprüfung wert sind. Falls Sie weiter interessiert sind, finden Sie hier eine kleine Literaturübersicht; außerdem stehe ich selbst natürlich gerne für Anregungen, Fragen und Kritik zur Verfügung!

Gottfried Siehs, Rudolf Greinz-Straße 14, 6020 Innsbruck

Literaturübersicht

- G.Lozanov, Suggestology and Outlines of Suggestopedy.
Gordon & Breach, New York 1978.
(Grundlegendes Standardwerk)
- G.Lozanov, E.Gateva, Metodo suggestopedico per l'insegnamento delle lingue straniere. Bulzoni Editore, Rom 1983.
(Umfassende Darstellung für Kurse in lebenden Fremdsprachen; das Vorwort ist mit Vorsicht zu genießen, da es ohne Wissen von Dr.Lozanov eingefügt wurde und nicht mehr dem neuesten Stand entspricht!)

D.H.Schuster, C.E.Gritton, Suggestopädie in Theorie und Praxis.

PLS, Bremen 1978.

(Darstellung des Superlearning)

Neues Lernen Journal. PLS, Bremen.

(Zeitschrift mit Beiträgen, die sich hauptsächlich mit Superlearning beschäftigen)

(Eigene Beiträge und Übersetzungen aus dem Journal of SALT = Society for Accelerated Learning and Teaching)

L.Dhority, Moderne Suggestopädie. PLS, Bremen 1986.

(Wohl eines der besten deutschsprachigen Bücher über Suggestopädie, in dem auch andere holistische Lernsysteme und NLP (Neurolinguistische Programmierung) berücksichtigt sind; es enthält auch eine Menge von praktischen Hinweisen und Beispielen und ist daher auch für Lehrer sehr zu empfehlen!)

Es gibt übrigens von PLS einen Superlearning-Lateinkurs; er hat aber nicht Übersetzungsfähigkeit zum Ziel, sondern das Verständnis von Sprichwörtern und Redewendungen.

PARTE PRIMA

"E CANTERÒ DI QUEL SECONDO REGNO
DOVE L'UMANO SPIRITO SI PURGA
E DI SALIRE AL CIEL DIVENTÀ DEGNO"

(Dante, Purgatorio, Canto I)

QUADRO PRIMO

CONOSCENZA IN AEREO

L'aeroporto di Berlino.
La famiglia Walter parte per Roma.
L'aereo è pieno di viaggiatori.

Giovanni Civinini:
Scusi, signore.
E' libero questo posto?

Il dott. Walter:
Sì, prego...
Ma che sorpresa...
Lei è il signor Civinini,
il famoso cantante
della Scala di Milano.
Lei non mi conosce.
Ma io La conosco.
Sono un amico
di Suo padre.
Suo padre è un uomo
di grande ingegno.

G. C.:
Lieto di conoscerla.
Con chi ho l'onore?

Il dott. W:
Mi chiamo Richard Wàlter.
Sono mèdico,
psicoterapèuta di Berlino.

(sono	siamo
sei	siete
è	sono
	èssere)

Ecco il mio biglietto
da visita.

G. C.:
Grazie.
Ecco il mio.
Lei parla l'italiano
molto bene.

Il dott. W:
Grazie.
Ho studiato all'Università
di Roma.
Ho studiato insieme a Suo padre.
Signor Civinini,
Lei ha un grande successo
a Berlino.
Lo spettàcolo dell'Aida
è meraviglioso.

G. C.:
Il successo non è
soltanto mio.
Canto con i miei colleghi:
Lucia Vittorini
e suo marito Giuseppe Pellico.
Ottimi cantanti.
Ottima coppia.
Un matrimònio felice.
Hanno sei bambini.

Anche loro ritòrnano.
Viàggiano in treno.
Ma si perde tanto tempo.

il biglietto -- i biglietti
un biglietto -- dei biglietti)

parl-o	parl-iamo	
parl-i	parl-ate	
parl-a	parl-ano	parl-are l)

(il francese, l'inglese, il tedesco,
lo spagnolo, il búlgaro, l'ungherese
il russo, il greco, il giapponese . . .)

lo spettàcolo -- gli spettàcoli
uno spettacolo -- degli spettacoli)

(ho	abbiamo
hai	avete
ha	hanno
	avere)

Il dott. W.:
Sì,
e noi abbiamo sempre fretta.
Perché?

G. C.:
Lei ha ragione.
Chi sa perché?

Il dott. W.:
Mi permetta di
presentarLe la mia famiglia.
La signora Walter è regista.

G. C.:
Tanto piacere, signora.

La signora Walter:
Mio marito parla spesso
di Suo padre. Le piace la città di Berlino?

G. C.:
Sì, mi piace molto.
È una bella città.

Il dott. W.:
Posso presentarle
la signorina Elsa,
mia figlia?
È studentessa.
Studia canto al Conservatorio.

G. C.:
Parla anche Lei l'italiano?

Elsa:
Certamente, lo parlo.
I musicisti parlano l'italiano.
L'italiano non è difficile.
È facile.
È una lingua bella e sonora.
Chi vuole cantare,
l'italiano deve parlare.

G. C.:
Proprio così.

Il dott. W.:
Alle nostre spalle
sono seduti
i nostri figli.
Sono studenti,
sono bravi ragazzi.
Il maggiore si chiama Franz --
Francesco.
Suona pianoforte.
Il minore si chiama Emil
Emilio.
Dipinge.

G. C.:
Io non sono sposato.
Ho trent'anni.

(l'anno -- gli anni
un anno -- degli anni)

Viaggio troppo.
Da cinque anni
abito a Milano
con mia madre, con mio padre
e con mia sorella.
Sono nato a Roma.
Roma mi manca continuamente.
È diventata proprio un museo.
Ma io ho bisogno
della sua bellezza.
Mia madre ha cinquant'anni.
Mio padre ha cinquantatré.
Mia sorella ha vent'anni.

(la sorella -- le sorelle
una sorella -- delle sorelle)

È molto intelligente.
Assomiglia al babbo.
Studia filologia romanza.
Siete già stati in Italia?

Il Dr.:
Dopo i miei studi
ci sono stato
alcune volte
per ragioni di servizio.
Ai congressi
ci incontriamo con Suo padre.
Molti anni fa

KONTRASTIVE GRAMMATIK UND SPRACHREFLEXION.

Die 70-er Jahre bedeuten insofern eine Wende im LU, als zumindest in der Theorie (Didaktik, neue Curricula) nicht mehr die Kenntnis einer Normengrammatik (=möglichst umfassende Beherrschung von Verwendungsregeln) als zentrale Leistung der Elementarphase angesehen wurde. Diese Akzentverschiebung gegenüber den traditionellen Lehrplänen war überfällig, hatte L doch seit langem seine Position als Kommunikationssprache eingebüßt. Wenn nun lat. Sprechen/Schreiben nicht mehr Lernziel des LU ist, sollte auch die Überfrachtung im Bereich D - L auf ein vernünftiges Maß reduziert werden, was dem Fach nur nützlich sein kann: Nicht zuletzt wegen seiner übersteigerten Anforderungen und dem teilweise sinnlosen Drill (vgl. die vielen dümmlichen Reimregeln) ist L zu einem berüchtigten Auslesefach (1) geworden, an dem auch lernfähige und lernwillige Schüler gescheitert sind und weiterhin scheitern (2).

Vergleicht man die modernen L-Curricula in der BRD und Österreich (Lehrpläne der Versuchsschulen), so findet man neben der durch Frequenzstatistiken (3) abgesicherten Vermittlung von Sprachkenntnissen (4) die Fähigkeit der Schüler zu Sprach- und Textreflexion als gemeinsames Grundanliegen des lat. Elementarunterrichts. L tritt als Reflexionssprache komplementär zu den kommunikationsorientierten lebenden Fremdsprachen. Daß L hinsichtlich

(1) Bei den periodisch wiederkehrenden und keinesfalls verstummen Angriffen gegen den LU (in Österreich bekanntlich eine Barriere gegen die Einführung der Gesamtschule!) steht im Vordergrund die Behauptung, der LU sei reaktionär und betreibe eine unsoziale Selektion (J.Cap).

(2) vgl. F.Rosenberger, Das Repetentenproblem in der AHS, in: ahs aktuell 11, 1981, S.2 .

(3) zB F.Maier, Lateinunterricht zwischen Tradition und Fortschritt, Bd.1, 1979, S.267ff. J.Klowski, Vorschlag zu einer Durchforstung der lateinischen Syntax, AU XXIII 4, 1980, S.66ff. .

(4) NB die überwiegend passiven Qualifikationen Erkennen/Er-fassen im Wortlaut der (Versuchs)lehrpläne.

Sprachreflexion mehr zu leisten vermag als E/F (5), soll im folgenden Beitrag anhand einiger praxiserprobter Beispiele für kontrastive Sprachbetrachtung deutlich werden.

Die KG untersucht zwei beliebige Sprachen auf den Ebenen Morphologie, Syntax, Semantik, (bei lebenden Sprachen auch) Phonetik. Typische Fragestellungen der KG sind: "Was steht in der Sprache B (zB L) für den Bereich x der Sprache A (zB D)? Was stimmt in beiden Sprachen nicht überein?" - Fragen, die zur Reflexion über den eigenen oft unbewußten Sprachgebrauch anregen (6).

De facto arbeiten alle L-Grammatiken von jeher kontrastiv.

Konträres begegnet bei der Beschäftigung mit L von Anfang an (7): zB daß L keinen ARTIKEL kennt, daß oft auf die explizite Angabe des Subjektes verzichtet werden kann (was im D/E nur beim Imperativ möglich ist), daß L zusätzliche Casus kennt (Vok., Abl.), daß L für die Entscheidungsfrage eigene Partikel benötigt (während im D die Inversion des finiten Verbs die Frageform hinreichend verdeutlicht), oder - um ein Beispiel aus der Semantik zu geben - daß L nicht einfach "schwarz" und "weiß" sagen kann, ohne zusätzliche Inhalte (mit Glanz: niger/candidus; ohne Glanz: ater/albus) hinzuzu-

(5) L besitzt ja - anders als etwa E jenes Maß an Fremdheit, durch welches das Umsetzen in die Muttersprache zur Leistung wird, aber auch - anders als etwa Chinesisch - jenes Maß an Bekanntheit, das noch ein Einfühlen möglich macht. "Ist der Differenzierungsgrad entscheidend, so muß die Konfrontation mit Lateinischen einen größeren pädagogischen Effekt haben als mit dem Englischen" (C. Heupel, Reflexion über Sprache im Lateinischen, in: Didaktik des altsprachlichen Unterrichts, hg. v. R. Nickel, 1974, S. 256).

(6) E. Coseriu, Über Leistung und Grenzen der kontrastiven Grammatik, in: Reader zur kontrastiven Linguistik, hg. v. G. Nickel, 1972, S. 39.

(7) R. Vischer, Kontrastiver Grammatikunterricht, in: Handbuch Latein, Sekundarstufe II, hg. v. W. Höhn, N. Zink, 1978, S. 232ff.

H.-J. Glücklich, R. Nickel, P. Petersen, Interpretatio. Neue lateinische Textgrammatik, 1980, S. 237f. Die dort angeführten Beispiele werden hier nicht berücksichtigt. - Ausführliche Literaturangaben in: Lexikon zum Lateinunterricht, hg. v. U. Frings, H. Keulen, R. Nickel, 1981, s. v. Sprachbetrachtung, kontrastive.

fügen (8) .

Spektakulärer freilich sind folgende kontrastive Erscheinungen.

1. Wortbildung:

Da die Sprachen schon früh mit den elementaren, zumeist konkrete Inhalte bezeichnenden Wörtern (pes/Fuß; Kuh/bos; Nacht/nox) nicht das Auslangen fanden, behalf man sich oft in der Weise, daß die Wurzelwörter erweitert wurden. Dabei wurden/werden die neugebildeten Wörter entweder zusammengesetzt (Komposition) oder abgeleitet (Derivation). Ihr Anteil ist sprachspezifisch verschieden: Während im D + G Zusammensetzungen besonders stark ausgebaut sind, überwiegen im L und seinen Tochtersprachen die Ableitungen (9) .

Belege:

L		D
cena-	} CULUM	Speise-saal
cubi-		Schlaf-zimmer
pia-		Sühne-mittel
po-		Trink-becher
specta-		Schau-spiel

L		D
ali-	} MENTUM	Nahrungs-mittel
frag-		Bruch-stück
argu-		Beweis(-mittel)
instru-		Werk-zeug
monu-		Mahn-mal
orna-		Schmuck-stück

L		D	L	D	
argent-	} ARIUS	Geld-wechsler/-verleiher/Silber-schmied	} ARIUS	statu-	Bild-gießer
carbon-		Kohlen-brenner/Köhler (!)		tabell-	Brief-bote
cell-		Keller-meister		taur-	Stier-kämpfer
classi-		Marine-soldat			
besti-		Tier-kämpfer			
frument-	Getreide-händler				

u.a.

(8) Coseriu, a.O. S.41. Welch wertvollen Beitrag der LU zur Horizontenerweiterung leisten kann, zeigt immer wieder der überraschende Befund, daß junge Schüler bei der Gegenüberstellung Deus - deus/dea oft zum erstenmal bewußt mit einer völlig konträren Gottesvorstellung bekannt gemacht werden.

(9) W.Luther, Sprachphilosophie als Grundwissenschaft. Ihre Bedeutung für die wissenschaftliche Grundlagenbildung und die sozialpolitische Erziehung. Heidelberg 1970, S.109f. Hinsichtlich der Wortbildung könnten auch bei der Konfrontation D versus romanische Sprache(n) die grundsätzlichen Unterschiede aufgezeigt werden.

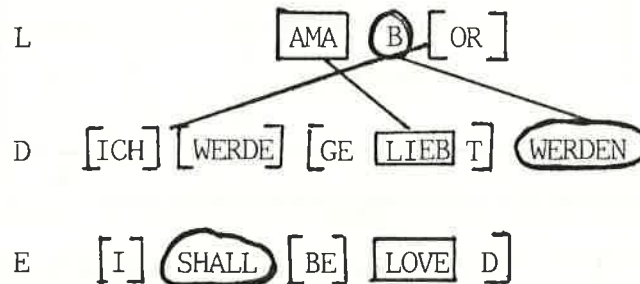
Bei der Bewertung der unterschiedlichen Wortbildungsmöglichkeiten wird man zwar von einem ästhetischen Urteil Abstand nehmen, immerhin aber festhalten können, daß die Ableitung mit Hilfe von Prä- und Suffixen ökonomischer und transparenter ist: X-arius bezeichnet einen Mann, der sich mit X in irgendeiner Weise beschäftigt.

W.Luther: "Durch die einseitige Bevorzugung der Wortableitung kommt ... eine gewisse Eintönigkeit und Einförmigkeit in das lateinische Vokabular. Die Derivata sind morphologisch zwar sehr durchsichtig, aber nicht so farbig und detailliert wie die ... deutschen Wortzusammensetzungen." (10) .

2. Formenbildung:

Hier liegt der auffälligste Unterschied zwischen L (+G) und den anderen (Schul)sprachen darin, daß L als synthetisch-flektierender Typ zumeist alle Informationen (beim Verb: P, N, T, M, Gv) durch entsprechende "Bausteine" im Wort gibt, während D + E als analytisch-flektierende Sprachen diese Informationen durch eigene Wörter wiedergeben.

Belege:



oder anders dargestellt:

	L	D	E
Sache:	re-	zurück	back
Sache + Tempus:	vēn-(11)	gekommen	come
Modus + Tempus:	isse-	wäre	should have
Person + Numerus + Genus verbi: m		ich	I
	(synthet.)		(analyt.)

(10) a.O. S.109.

(11) Daß L ein sprachliches Phänomen - fast redundant - durch mehrere Zeichen signalisiert, mag an einem bekannten Sprichwort verdeutlicht werden. L: can(es) latrant(es) non morde(nt)
 (= dreimal Kennzeichnung des Plural), aber E: barking dog(s) do not bite (= einmal Kennzeichnung des Plural).

Bei der Gegenüberstellung mag neben den strukturellen Unterschieden (L: 1 Wort; D/E: 4/5 Wörter) auch auf die völlig andere Reihenfolge der Auskünfte hingewiesen werden: Während im L die Sachinformation vorne und die Nennung der Personen hinten erfolgt, steht im D + E die Kennzeichnung der handelnden Person an der Spitze, die Mitteilung über die Sache weiter hinten.

3. Satzbau:

Hier kam es zum auffälligsten Strukturwandel zwischen L und den romanischen Sprachen: Die festen, mit dem Wortstamm verschmolzenen Morpheme des L wurden im F/I etc. durch Stellungsgesetze ersetzt. Auch E ist durch eine fixe Folge der Satzglieder gekennzeichnet, während D hinsichtlich der Wortstellung eine mittlere Stellung zwischen L und E/F einnimmt.

Untersuchen wir diesen augenfälligen syntaktischen Unterschied an einem banalen Aussagesatz. Wie viele Variationen der Wortstellung sind möglich?

Beleg:

D	Markus	sah	in der Stadt	ein hübsches Mädchen.	
	1	2	3	4	
	3	2	1	4	
	4	2	1	3	=4 Mögl.
	1	2	4	3	
E	Marc	saw	a pretty girl	downtown.	
	1	2	3	4	
	4	1	2	3	=2 Mögl.
F	Marc	a vu	une jolie fille	dans la ville.	
	1	2	3	4	
	4	1	2	3	=2/3 Mögl.
	1	2	,4,	3	
L	Marcus	vidit	puellam bellam	in urbe.	
	1	2	3	4	5

insgesamt $1 \times 2 \times 3 \times 4 \times 5 = 120$ Möglichkeiten

Wertung: Während E/F nur die Alternative hat, das Subjekt oder die Umstandsangabe an die Spitze des Satzes zu stellen, erlaubt D (bei festbleibender Stellung der Personalform des Verbs)

immerhin 4 Varianten, L hingegen 120 (sic!), und zwar ohne daß der Sinn der Aussage verloren geht (12) .

Wie ist der erstaunliche Variationsreichtum des L zu erklären? Kontrastiver Sprachunterricht sollte sich ja nicht mit Feststellungen begnügen, sondern nach den Ursachen fragen. Für unser leicht manipuliertes Beispiel (13) werden auch jüngere Schüler diese Frage nach den Ursachen selbst beantworten (14):

(12) Freilich sind die Sätze nicht völlig inhaltsgleich, sondern nuancieren je nach Intention des Sprechers die Aussage. Bekanntlich hat es etwas zu sagen, wenn im L etwa das Verb oder gar ein Attribut die 1. Stelle im Satz innehat. Wenn aber nun eine Sprache die Möglichkeit hat, die Wörter im Satz weitgehend nach subjektivem Ermessen anzuordnen, kann die freie Wortstellung großzügig als Stilmittel genutzt werden. In der Tat haben lat. Autoren von dieser Chance reichlich Gebrauch gemacht. Es mag freilich für unsere Ohren befremdlich klingen:

L QUEM AD FINEM SESE EFFRENATA IACTABIT AUDACIA ?
D WELCHEM BIS ZU ENDE SICH ZÜGELLOSE BRÜSTEN WIRD VERWEGENHEIT?

(13) Es wurden nur Wörter mit möglichst eindeutigen Ausgängen gewählt !

(14) Methodische Anregung:

Wenn man den lat. Satz und seine deutsche/engl./franz. Entsprechung auf einer OH-Folie vorführt, kann man die Substantive durch entsprechende Abdeckung aus dem Zusammenhang isolieren und feststellen (lassen) ,daß lat. Marcus, puellam, urbe aufgrund der Ausgänge deutlich als 1./4./6. Fall gekennzeichnet sind, während im D Markus/Stadt ohne Casusanzeiger (Artikel/Präposition) vierdeutig, das Wort "Mädchen" sogar siebendeutig ist; denn nur der Gen. sing. Mädchens verfügt über ein eigenes Casuskennzeichen innerhalb des Wortes. E + F haben ihr Formensystem (Deklination !) noch viel weitreichender abgebaut. Die Kennzeichnung der "Fälle" erfolgt durch Präpositionen als Funktionswörter (zB to/for; de/à). Im modernen E blieb allein der zur näheren Bestimmung eines Substantivs dienende (adnominale) Genitiv lebendig.

"Das Lateinische verfügt über ein ausgebautes Formensystem, das es möglich macht, die zusammengehörenden Wörter und Satzglieder hinreichend zu kennzeichnen. Die Reihenfolge der Wörter im Satz kann daher "frei" bleiben... Im Englischen und Französischen dagegen ist das Formensystem bereits so weit abgebaut, daß die Wortstellung im Satz stattdessen die Aufgabe der Kennzeichnung der Satzglieder übernehmen muß. Die Abfolge Subjekt - Prädikat - Objekt ist dadurch zur festen Norm geworden, die selbst im Fragesatz beibehalten wird und daher umschreibende Frageformeln nötig macht." (15)

Genug der Beispiele. In der Praxis findet der L-Lehrer ein reiches Betätigungsfeld für kontrastive Grammatik vor (16). Nutzen wir die gebotenen Möglichkeiten, zumal auch der Lehrplan die "sprachvergleichende Betrachtung, die sich auf die lebenden Fremdsprachen, besonders aber auf die Muttersprache richtet", fordert. Die Überlegenheit des L hinsichtlich Sprachreflexion ist gewiß ein gutes Argument für die Beibehaltung des Faches im Fächerkanon der Gymnasien.

R. Nickel: "Schließlich sollte man die Bedeutsamkeit des Lateinischen für eine linguistische Bildung auch in der Hinsicht nicht unterschätzen, daß das Lateinische im Konzert der Sprachen einen spezifischen Typus verkörpert. Als eine "geschlossene" Sprache steht Latein zu den "offenen" Sprachen im Kontrast und bietet sich schon aus diesem Grunde für kontrastive Analysen im Zusammenhang mit der Förderung des linguistischen Bewußtseins an. Das Lateinische ist ein spezielles linguistisches Phänomen, das sozusagen eine dritte Größe neben der Muttersprache und den Fremdsprachen darstellt. Denn diese Sprache ist ja im eigentlichen Sinne des Wortes gar keine Fremdsprache wie z.B. das Englische oder Französische. Es ist eine Substratsprache der modernen Fremdsprachen und der Muttersprache und insofern auch keine tote Sprache und unter diesem Aspekt ein unerläßlicher und spezifischer Gegenstand linguistischer Forschung, soweit sich diese mit natürlichen Sprachen befaßt." (17)

(15) B. Weisgerber, Theorie der Sprachdidaktik. Heidelberg 1974, S. 209.

(16) unentbehrlich: F. Sommer, Vergleichende Syntax der Schulsprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Griechisch, Lateinisch) mit besonderer Berücksichtigung des Deutschen. Stuttgart 1931⁴ (Nachdr. Darmstadt 1959).

(17) Der moderne Lateinunterricht. Lernziele und Unterrichtsverfahren in der gymnasialen Oberstufe. Freiburg/Würzburg 1977, S. 28.

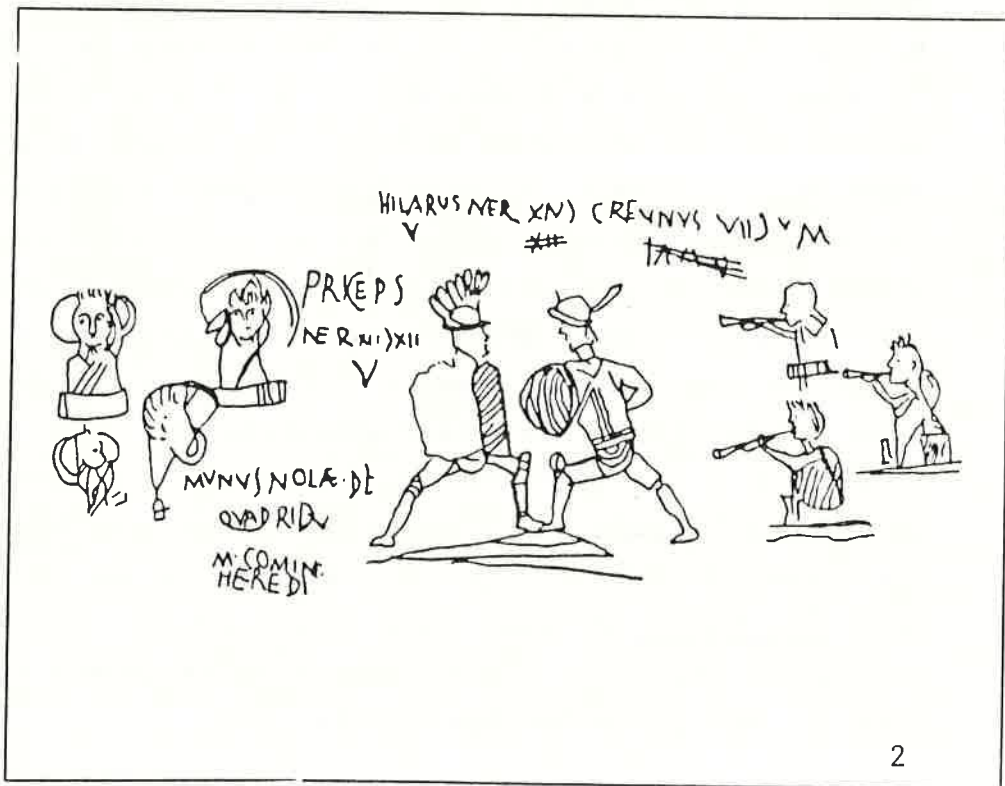
HEYSELSTADION VOR 2000 JAHREN



1

Sub idem tempus atrox caedes levi initio orta est inter Nucerinis Pompeianosque, gladiatorio spectaculo, quod Livineius Regulus edebat. Quippe oppidani in vicem solita lascivia incessebant, probra, dein saxa, postremo ferrum sumpserunt, validiore Pompeianorum plebe, apud quos spectaculum edebatur. Ergo deportati sunt in urbem multi e Nucerinis corpore per vulnera trunco, ac plerique mortes liberorum aut parentum deflebant. Iudicium eius rei princeps senatui permisit, senatus consulibus. Et re ad patres relata, Pompeiani eius modi coetu prohibiti sunt in decem annos, collegiaeque quae contra leges instituerant, sunt dissoluta. Livineius et qui alii seditionem conciverant exilio multati sunt.

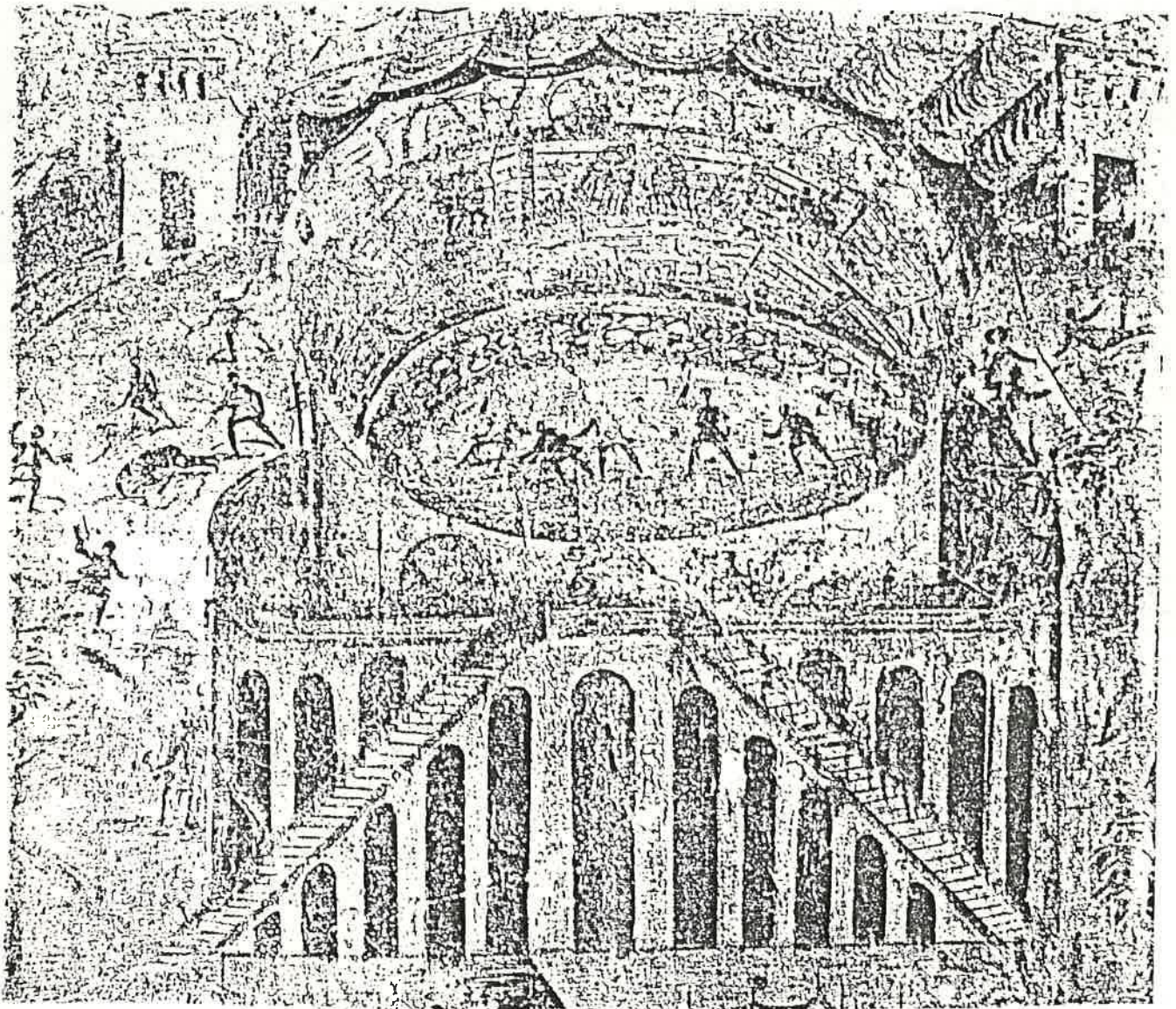
nach Tacitus, Annalen XIV 17



Um diese Zeit (ca. 60 n. Chr.) entstand aus geringfügigem Anlaß ein gräßliches Morden zwischen den Nucerinern und Pompejanern bei einem Gladiatorenspiel, das Livineius Regulus veranstaltete. Mit gewohnter Ausgelassenheit gingen nämlich die Bewohner dieser beiden Städte aufeinander los. Es fing mit Schmähungen an, dann warfen sie Steine, und schließlich griffen sie zu den Waffen, wobei die Leute von Pom-

peji, bei denen das Schauspiel stattfand, die Oberhand behielten. So wurden viele von den Nucerinern mit durch Verwundungen verstümmelten Körpern nach Rom gebracht, und gar viele beklagten den Tod von Kindern oder Eltern. Hierüber zu richten überließ der Kaiser dem Senat, der Senat den Konsuln. Und als die Angelegenheit wieder vor die Senatoren gebracht worden war, wurden den Pompejanern derartige Veranstaltungen für z e h n Jahre verboten. Die Vereine, die gegen die Gesetze gegründet worden waren, wurden aufgelöst. Livineius und wer sonst noch für den Tumult verantwortlich gesehen war, wurde mit der Verbannung bestraft.

Tempora mutantur, at non mutamur cum illis.



Schauplatz des Grauens

Eskalation der Gewalt 35 Tote

BRÜSSEL. Eine Stunde vor dem geplanten Anpfiff des 30. Endspiels im Meisterspokal zwischen dem FC Liverpool und Juventus Turin erlebte der Fußball-Europapokal seine wohl dunkelste Stunde. Bei Ausschreitungen zwischen englischen und italienischen Anhängern gab es nach ersten Angaben der belgischen Polizei mindestens 35 Todesopfer. Auf dem Rasen und vor dem Heyselstadion wälzten sich zahllose Schwerverletzte. Ärzte und Sanitäter arbeiteten am Ort des unvorstellbaren Grauens mit Bluttransfusionen, Mund-zu-Mund-Beatmungen und allen nur erdenklichen Hilfsmitteln – sie waren jedoch angesichts des Chaos restlos überfordert.

Ausgelöst wurden die erschreckenden Tumulte durch Randalierer im Block der Anhänger aus Liverpool, die neben ihnen postlernte Zuschauer aus Turin mit Feuerwerkskörpern beschossen.



DAS IST DER SCHLIMMSTE TAG IN DER GESCHICHTE DES EUROPÄISCHEN FUßBALLS – so die ersten Aussagen nach der Katastrophe von Brüssel. 35 Menschen kamen bei den Ausschreitungen (siehe Bild) nach Polizeiberichten ums Leben, mehrere Hundert wurden schwer verletzt in die umliegenden Krankenhäuser gebracht. Das Stadion und seine Umgebung glich einem Schlachtfeld des Grauens. Eineinhalb Stunden nach dem geplanten Anpfiff führte dann – ungeachtet der traurigen Geschehnisse – SR Daina die beiden Mannschaften auf das Feld, das Millionenspiel fand trotzdem statt.

5

- Bildnachweis: 1 und 2 Wandzeichnungen aus Pompeji
3 Pompeji, aus dem Haus des Gladiators Actius Anecetus.
4 und 5 TT vom 30.5.1985

CAESARLEKTÜRE: EIN VORSCHLAG

(durchgeführt: 1982/83; 5. Klasse)

1. Textgrundlage: "Initia" (leider!)
2. Form: Polyfunktionale Arbeitsblätter, die, von den Schülern hoffentlich gesammelt, ein Caesar - Dossier ergeben sollen.
Ein Arbeitsdossier enthält:
 - a) Leerstellen für Reinschrift (der Übersetzungen)
 - b) Fragen zu Inhalt und Stil
 - c) Inhaltliche Gliederungen
 - d) Übersetzungsvergleiche
 - e) Zusatztexte
3. Begründung der Form:
 - Vermeidung einer Zerstückelung des Übersetzten in isolierte Bruchstücke, die vom S als zusammenhanglos erlebt werden.
 - Das Übersetzte soll bei seiner Reinschrift grammatikalisch endgültig abgeklärt, aber auch inhaltlich zusammengehalten und übersichtlich gemacht werden.
(Vgl. die Zusammenfassung NICHT übersetzter Kapitel und Verständnisfragen jeweils am Ende einer Übersetzungseinheit).
4. Die Textauswahl:
 - I - Va: Helvetierkrieg
 - IVa: Übersetzungsvergleich
 - Va: Caesars Erzählstrategie
 - VI - XIII: Ariovist
 - X - XII: Argumentationstechnik in den Redepaaren
 - XIII: Schülerreferat zu Kap. 40 (AU 1975/3)
 - XIV - XVI: Exkurs zur röm. Innenpolitik von 63 bis 49:
 - Caesars Werben um Cicero
 - Die innenpolitischen Auswirkungen von Caesars Gallienfeldzug
 - XVIa: Fragebogen zu Buch I
 - XVII: Buch IV, 16/18/ 19

XVIII: Buch VI, 13 - 24

XX: Zusatztext: SUETON (die Prodigionen vor den Iden des März)

XXa: Realien zu "religio" (im Zusammenhang mit den Prodigionen)

C A E S A R : "Commentarii de bello Gallico" (7 Bücher)
 (commentarius: Amtstagebuch eines
 Beamten / Gedächtnisprotokoll)

ÜBERSICHT UND LEKTÜREPLAN

Jahr	Innenpolitik in Rom	Ereignisse in Gallien	Kapitelangabe in "commentarii"
58	Senat und Volk übertragen dem Prokonsul Caesar die beiden Provinzen: GALLIA CISALPINA und GALLIA TRANSALPINA (=Narbonensis)	<p>Die geographische und politische Lage des freien Galliens:</p> <p>Es wird vom Atlantik, dem Kanal, Rhein und Cevennen (siehe Karte) begrenzt und von KELTEN bewohnt. In den meisten Stämmen herrschen Adelsgeschlechter. In den <u>sechziger</u> Jahren wird Gallien unruhig: Der Stamm der HÄDUER hat die Vorherrschaft in Mittelgallien, die ihm von den SEQUANERN streitig gemacht wird. Diese rufen den König der SUEBEN (=Germanenstamm), ARIOVIST, zu Hilfe und besiegen so die Häduer im Jahre 62. Die Vorherrschaft fällt aber an den Germanenfürsten, der einfach im Lande bleibt. Die besiegten Häduer, seit langem SOCII der Römer, wenden sich an Rom, aber der Senat trifft keine Hilfsmaßnahmen; im Gegenteil, Ariovist erhielt im Jahre 59 den Ehrentitel eines "amicus populi Romani".</p>	Buch I,1

Die beiden Hauptlinien, die sich durch Caesars Werk ziehen sind:

I) Die Kriege mit den Germanen:

Caesar bezeichnet die Germanen als eine ernste Bedrohung des römischen Imperiums.

II) Die Kriege mit den Gallierstämmen:

Für Caesar ist der seiner Meinung nach unzuverlässige Charakter der Gallier eine Gefahr.

I)

1) Der Krieg mit den HELVETIERN (=ein Gallierstamm), die auf germanischen Druck hin auswanderten und damit zu einer Gefahr für Caesars Provinz (Gallia Narbonnensis) wurden.

I,6 - 23 (Vorgeschichte im Überblick)

Entscheidungsschlacht bei Bibracte

I,24 - 28

Resultat: Nach seinem Sieg hat Caesar die Vormacht in Mittellgallien

2) Krieg gegen den Germanenkönig ARIOVIST, der sich auf GALLISCHEM Boden (heutiges Elsaß) festgesetzt hatte:

Vorgeschichte

I,30 - 32

Caesar und Ariovist tauschen Botschaften aus

I,35 - 36

Die Reden Caesars und Ariovists bei einem Treffen:

I,43 - 44

Caesar ermutigt in einer genialen Rede seine Soldaten, die an einer panischen Angst vor den Germanen leiden:

I,40

Verhältnis Caesars zu Cicero

Gezeigt wird:

3 Cicerobriefe

a) Caesars Verhalten gegenüber aus

- senpolitischen Gegnern: Ariovist
- b) Caesars Verhalten in einer bedrohlichen Lage: Germanenfurcht der Soldaten
 - c) Caesars Verhalten zu innenpolitischen Gegnern: Cicero

57 Caesar ermöglicht dem Exkonsul und Starredner Cicero die Rückkehr aus der Verbannung; Cicero, Anhänger der Optimaten, ist ein Gegner des Popularen Caesar;

In Rom wird eine grandiose Siegesfeier abgehalten.

Die Triumvirn erneuern ihr Bündnis: Pompeius und Crassus teilen sich als Konsuln die Macht in Rom. Caesars Statthalterschaft wird um 5 Jahre verlängert.

II)

- 1) Die BELGER fühlen sich nach Caesars Sieg über Ariovist bedroht und brechen Krieg vom Zaun. Nach dramatischer Schlacht Niederwerfung der NERVIER und Niedermetzelung der ATUATUKER, die von der überlegenen römischen BELAGERUNGSMASCHINERIE überrollt werden.

Resultat: Gallien zwischen Provinz, Kanal und Rhein scheint "befriedet".

Buch II (Ausschnitte aus 18 - 27 in Übersetzung)

- 2) Die VENETER, die Caesar schon als unterworfen betrachtet, nehmen römische Gesandte gefangen und eröffnen in der Bretagne - unterstützt von Britannien aus - den Kampf: Es kommt zur ersten uns bekannten Seeschlacht auf dem Atlantik; grausames Strafgericht nach der Kapitulation, da die Veneter die fides (=das Treueverhältnis zwischen Sieger und Besiegten) gebrochen hätten.

- 3) Der Legat Crassus (Sohn des Triumvirn) unterwirft AQUITANIEN.

Buch III

I)

- 3) Zwei Germanenstämme, die USIPETEN und TENCTERER, überschrei-

Buch IV

ten, von den SUEBEN bedrängt, den Rhein, der für Caesar als stillschweigend anerkannte Grenze des Imperiums gilt. Diese Grenzverletzung veranlaßt Caesar zu einer Demonstration seiner militärischen Stärke am rechten Rheinufer.

IV,1 - 5

Er läßt in Rekordzeit eine technisch perfekte Brücke über den Rhein schlagen.

IV, 16/19

Die erstaunten Sueben ziehen sich in die Wälder zurück, Caesar ist zu klug um sie dorthin zu verfolgen.

54

II)

4) Zweite Britanniexpedition (die 1. im Jahr vorher), ohne dort Fuß fassen zu können, falls dies überhaupt Caesars Absicht war; wegen wiederaufflammender Unruhen bei den Galliern müssen 4000 gallische Ritter Caesar als Geiseln nach Britannien begleiten:

Buch V

Ein eingefleischter Römerfeind, der Hädner DUMNORIX, will sich dem entziehen und fällt im Kampf:

V,6 (in Übersetzung)

Aufstand der Eburonen hat zur Folge: Niedermetzlung von 15 röm. Kohorten.

53 Das Triumvirat zerbröckelt: Crassus fällt bei Carrhae im Kampf gegen die PARTHER; als Caesars Toch-

II)

5) Das Gebiet der EBURONEN wird grausam verwüstet, die Anstifter des Aufstandes werden beim gal-lischen Landtag nach röm. Brauch hingerichtet, ein Beweis, daß Caesar Gallien als röm. PROVINZ

Buch VI

ter Julia, die Frau des Pompeius, stirbt, beginnt die Entfremdung zwischen ihnen; Pompeius nähert sich der Senatspartei (Optimaten) an.

I)

4) Da Germanen die Rebellion der EBU-
RONEN unterstützt hatten, kommt

es zum 2. RHEINÜBERGANG Caesars: Es kommt aber zu keiner Feindberührung

VI, 9/10/29

Hier schiebt Caesar einen EXKURS über die Sitten und Bräuche der Germanen ein.

VI, 13 - 20

21 - 28

(teilweise zu übersetzen)

52 Pompeius wird zum Konsul ohne Kollegen; Er und die Senatspartei setzen alle Hebel in Bewegung, um eine **Bewerbung** Caesars für das Konsulat des Jahres 48 (also nach Ende seines Amtes in Gallien) unmöglich zu machen, da sie fürchten, seine Wahl würde zur Alleinherrschaft des populären Caesar führen.

II)

6) Während Caesar in Rom seine Interessen wahrnimmt, bricht in Orléans erneut ein Aufstand los: der Averter Vercingetorix ergreift das Kommando und wird zu Caesars einzigem ebenbürtigen Gegner. Er versucht den röm. Feind durch die Taktik der verbrannten Erde zu zermürben und bringt Caesar bei der Belagerung von GERGOVIA so in Bedrängnis, daß dessen treueste gall. Bundesgenossen, die Häduer, von ihm abfallen. Gerade noch rechtzeitig gelingt es Caesar germanische Reiter anzuwerben, die einen Vernichtungsangriff der gall. Kavallerie auf die marschierenden Legionen stoppen. Vercingetorix zieht sich nach ALESIA zurück, Caesar, beweglich wie immer, folgt dem Feind

Buch VII 1-4

(in Übersetzung)

und schließt ihn durch ein gigan-

tisches Belagerungswerk ein:
Schließlich kapituliert Alesia
nach dreitägiger Schlacht vor der
taktischen Überlegenheit Caesars

VII,77

VII,88 (in
Übersetzung)

"Vercingetorix legte seine glän-
zendsten Waffen an, ließ sein
Pferd wie zur Parade satteln und
sprengte so aus dem Tor. Dann ritt
er im [↖]Kries um Caesars Sitz, saß
ab, warf die Rüstung ab und kniete
vor Caesar nieder, schweigend, bis
er abgeführt wurde."

89/90

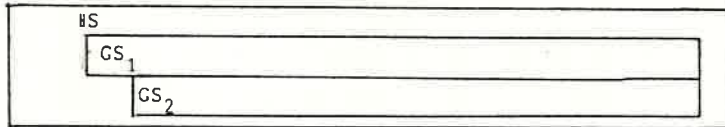
50 Endgültige "Befriedung" Galliens: Caesar konnte seine sämtlichen
Schulden tilgen und ungeheure Summen zu Propagandazwecken in Rom
ausgeben. Er schuf sich in den acht Jahren ein starkes, ihm be-
dingungslos ergebenes Heer;

49 Als Caesar sieht, daß er legal nicht mehr an die Spitze des Staates
kommen kann, beschreitet er den Weg der Revolution: Der Schritt
über den RUBIKON symbolisiert den gewaltsamen Übergang von der
res publica (= SPQR Senatus Populusque Romanus) zur Monarchie (= Ein-
mannherrschaft) des Augustus.

Bellum Gallicum: Buch I, Kapitel 1

Thema: Gallien und seine Bewohner

- a) Ermittle alle Eigennamen des Kapitels und bestimme sie geographisch!
- b) Sammle alle Pradikate des Kapitels, schreib sie untereinander und bestimme ihre Bedeutung: Bilde dann Gruppen von Pradikaten mit ähnlicher Bedeutung!
- c) Bringe den ersten Satz ("Gallia ... tres") in die normale Wortstellung und gib Gründe an, warum Caesar die Wörter gerade so anordnet!
- d) Um den Aufbau eines komplizierten Satzes besser zu verstehen, sollte man folgende Darstellungsart verwenden: z.B. Satz 1: "Gallia... (bis) appellantur."



Stelle die Sätze 4 und 5 des Kapitels nach dieser Art dar!

a) Eigennamen	b) Pradikate	c) Pradikatsgruppen

I

I

Der Krieg mit den Helvetiern: Buch I Kapitel 2 - 2b

Die Ereignisse bis zur Schlacht von BIBRACTE:

Kap.	Inhalt und Übersetzungen
2	<p>Die geographische Lage Helvetiens: Übersetzung ab: "undique loci natura Helvetii... (bis) <u>dividit</u>".</p> <p>Unter dem Druck der Germanen beschließen die Helvetier in das Gebiet der SANTONEN (um Bordeaux) auszuwandern:</p>
6	<p>Übersetzung: "Erant omnino ... (bis) eos ire patereantur"</p>
7	<p>Caesar, zu diesem Zeitpunkt gerade in Rom, sieht in der Auswanderung der Helvetier eine Bedrohung für seine <u>Provinz</u>, er begibt sich eiligst dorthin und läßt die Brücke bei Genf abreißen. Die Helvetier bitten ihn friedfertig um Genehmigung des Durchmarsches, doch Caesar</p>
8	<p>halt sie hin und sichert inzwischen die <u>Rhonegrenze</u>! Einen Überquerungsversuch der Helvetier weist er blutig ab</p>

Kap.	Inhalt und Übersetzungen	Kap.	Inhalt und Übersetzungen
9	Damit bleibt den Geschockten Helvetiern nur noch ein Ausweg: Übersetzung von Kap. 9 und 10 (bis <u>finitimos haberet</u> .)	12/ 13	
	<u>Frage:</u> Welchen Eindruck möchte Caesar mit der am Schluß gegebenen Begründung (Helvetier bedrohen Sicherheit des Imperiums) bei seinen Lesern (in Rom) machen. Wirkt Caesars Befürchtung echt oder unglaubhaft?		<u>Fragen:</u> a) Wie glaubwürdig ist die Begründung ("Erbfeindschaft"), die Caesar für sein Massaker gibt? b) Was will Caesar in dem von uns übersetzten Teil von Kap. 13 besonders hervorheben?
10	Caesar hebt weitere Legionen in <u>Gallia cisalpina</u> aus und überschreitet die Grenze seines Herrschaftsbereiches bei Lyon, noch <u>bevor</u> ihn die HADUER darum gebeten haben.	14/ 15	Nachdem Verhandlungen nichts erbracht haben, marschieren die Helvetier unbeirrt weiter. Caesar bleibt ihnen auf den Fersen.
11	Als diese Bitte der Häduer, die sich angeblich von den kriegstüchtigen Helvetiern bedroht fühlen, ihn dann erreicht, ist sie für Caesar eine willkommene Rechtfertigung seiner an sich <u>ungesetzlichen</u> Maßnahme (nach dem Gesetz wäre ein Senatsbeschluß notwendig gewesen).	16 - 20	Geschickte Intrigen des Römerfeindes DUMNORIX führen dazu, daß der Stamm der Häduer, der engste gallische Verbündete Caesars, plötzlich den Nachschub an die Römer einstellt. Caesar zögert mit der Vergeltung, da DIVICIACUS, der römertreue Bruder des Rebellen, ihn um Vergeltung für Dumnorix bittet: Übersetzung von Kap. 20
12	Während die Helvetier, die ja mit Sack und Pack unterwegs sind, recht umständlich und langwierig den ARAR (die Saone) zu überqueren versuchen, schlägt Caesar ebenso kurz wie schmerzvoll zu: Übersetzung: Kap. 12 und 13 (bis " <u>ad eum mittunt</u> ").		

Bellum Gallicum I, 20: Übersetzungsvergleich

Reclam (1)

Diviciacus umarmte Caesar unter vielen Tränen und beschwor ihn, nicht zu streng mit seinem Bruder zu verfahren. Er wisse wohl, daß die Beschuldigungen wahr seien, und niemandem mache das mehr Kummer als ihm selbst. Sei doch sein Bruder lediglich durch ihn emporgekommen, damals, als er infolge seiner Jugend so gut wie nichts gegolten, er selbst jedoch in seiner Heimat und im übrigen Gallien noch großen Einfluß besessen habe. Außerdem benutze Dumnorix seine reichen Machtmittel dazu, nicht nur sein Ansehen zu schwächen, sondern ihn selbst beinahe zu vernichten. Trotzdem lasse er sich von Bruderliebe und Rücksicht auf die öffentliche Meinung zur Nachsicht bestimmen. Gehe Caesar nämlich zu scharf gegen Dumnorix vor, so werde bei dem so freundschaftlichen Verhältnis zwischen Caesar und ihm jedermann glauben, er habe seine Maßnahmen gebilligt, und die Folge werde sein, daß er sich mit ganz Gallien verfeinde.

(2)

Nachdem D. unter vielen Tränen Caesar umarmt hatte, begann er ihn zu bitten, er solle (moge) gegen den Bruder kein allzu hartes Urteil fallen. Er wisse, daß jene Dinge wahr seien, und keiner empfinde darüber mehr Schmerz als er (selbst), deswegen weil, während er selbst aufgrund seiner Beliebtheit sehr großen Einfluß zuhause und im übrigen Gallien, jener wegen seiner Jugend wenig Macht hatte, dieser durch ihn (gewachsen) groß geworden sei; diese Macht nun und seine Stärke benütze Dumnorix nicht nur, um sein Ansehen zu schmälern, sondern beinahe zu seinem Verderben. Dennoch werde er von Bruderliebe und dem Urteil des Volkes bewegt (lasse er sich von...beeindrucken). Wenn diesem nämlich etwas zu Hartes von seiten Caesars zu- stoße, werde, weil er selbst zu ihm in freundschaftlicher Beziehung stehe, niemand glauben, daß dies nicht mit seiner Einwilligung geschehen sei; daraus werde sich dann ergeben, daß sich die Gcmuter ganz Galliens von ihm abwendeten.

Kap.	Inhalt und Übersetzungen
20	
	<p>Frage: Welchen Eindruck mochte Caesar mit der ausführlichen Darstellung dieser Szene beim Leser machen? (Bedenke, daß er diese für den Helvetierkrieg unwichtige Episode auch in einem Satz hatte abtun können!)</p>
21- 23	<p>Während Cäsar bei den Haduern beschäftigt ist, folgt sein General (legatus) LABIENUS weiter den H., getreu dem Befehl Cäsars, auch bei günstiger Gelegenheit keinen Kampf anzuzetteln. Als C. wieder zur Truppe stößt und - die Verfolgung scheinbar aufgebend - in Richtung BIBRACTE marschiert, um Proviant zu machen, halten die H. das für ein Zeichen von Schwache und wittern Morgenluft:</p> <p><u>Übersetzung der Kapitel 23</u> (ab: Helvetii, seu...) bis einschließlich Kapitel <u>28</u> !</p>

CAESARS ERZÄHLSTRATEGIE

Sehen wir zu, ob die Helvetierfeldzugschilderung weiteren Aufschluß geben kann. Sie läßt sich unterteilen in 8 Akte:

M	I. Vorgeschichte vor Casars Ankunft in Gallien	2-6
	II. Erster militärischer Teilerfolg Casars bei Genf	7/8
M	III. Bericht über die Feindplanung	9
	IV. Zweiter militärischer Teilerfolg Casars am Arar	10-15
M	V. Diplomatischer Erfolg Casars (Dumnorix): Isolierung der Helvetier	16-20
	VI. Gesamtsieg Casars bei Bibracte. Kapitulation der Helvetier	21-27
	VII. Zwangsrücksiedlung der Helvetier	28
	VIII. Kriegsbilanz	29

(M = "Motivationsblock")

Was sofort ins Auge springt, ist, daß nicht ein ununterbrochener ereignisaufzählender militärischer Tatenbericht gegeben wird. Ein solcher hätte etwa so gelautet:

"Im Begriff, meine Statthalterschaft der beiden Gallien und Illyricums anzutreten, erhielt ich in Rom eine Meldung, wonach unsere jenseitigen gallischen Besitzungen unmittelbar bedroht waren durch einen Auswanderungs- und Durchmarschplan des Stammes der Helvetier; der Tag X für die Realisierung dieses helvetischen Planes war der 28.3.58. Ich brach sofort von Rom auf, verhinderte den Rhoneübergang der Feinde, machte ein Viertel von ihnen am Arar nieder, verfolgte sie bis bis Bibracte und schlug sie vernichtend. Was vor ihnen noch am Leben war, ließ ich ins ursprüngliche Siedlungsgebiet zurückkehren."

Angereichert mit diesen und jenen Einzelheiten wäre das - soweit wir aus den kargen überlieferten Parallelen schließen können - der Duktus traditioneller Frontberichterstattung gewesen. Caesar will jedoch mehr. Vor die Erzählung des Beginns der Kampfhandlungen schiebt er eine Vor-INFORMATION (Kap.2-6), in den Bericht der Kampfhandlungen hinein schiebt er zweimal eine Zwischen-INFORMATION (Kap.9 und Kap.16-20). Soweit die rein formale Beschreibung des Tatbestands. Wir fragen nun nach der Funktion dieser vorgeschalteten und eingeschobenen Teile.

AUFGABE:

"So planvoll wie C. Krieg führt und Politik betreibt, so planvoll s c h r e i b t er auch."

Versuche diese Behauptung durch die Erläuterung des Aufbaus des Helvetierkrieges zu beweisen. - Gehe davon aus, wie ein "normaler" militärischer Tatenbericht (commentarius) gelautet hätte (siehe Text !!)

Kap.	Inhalt und Übersetzungen
31/	FRAGEN:
32	<p>a) Was verstanden die Römer (und vor ihnen die Griechen) unter <u>barbarus</u>?</p> <p>b) Welche der an Ariovist geschilderten Eigenschaften wird ein Römer an einem Führer besonders kritisieren?</p> <p>Beachte dazu den folgenden "Tugendkatalog", dem ein rom. Feldherr zu entsprechen hatte: "Nicht nur militärische Tüchtigkeit (<u>virtus bel-landi</u>) muß ein perfekter <u>imperator</u> besitzen, sondern vor allem: innocentia = temperantia = fides = facilitas = ingenium = humanitas = clementia = Die Humanität eines Feldherrn ist geradezu so groß, daß man schwer sagen kann, ob die Feinde mehr im Kampf seine TUCHTIGKEIT (virtus) gefürchtet oder mehr nach ihrer Niederlage seine MILDE (clementia) geliebt haben."</p>
33/	Auf die Bitten der Häuer (=socii) hin, erklärt sich Caesar bereit, mit Ariovist über die Probleme der Gallier zu reden. Insgeheim verfolgt er damit zwei Absichten:
34	<p>1. Er möchte endgültig den RHEIN als Grenze zw. Galliern und Germanen fixieren, um seinen offiziellen Auftrag - nämlich Gallien zu "<u>be-frieden</u>" - zu erfüllen. Dazu mußte er den Germanen ein für allemal die Lust nehmen, den Rhein zu überqueren.</p> <p>2. Durch die Ausschaltung Ariovists gedachte er, seine (<u>private</u>) Macht in Gallien weiter auszubauen, die er brauchte, um in Rom seine politischen Ziele verwirklichen zu können.</p>

Seine erste Einladung an Ariovist wird von dem cleveren König hohnisch abgelehnt: (Originalton Ariovists: er müsse sich schon sehr wundern, was Caesar in seinem Gallien, das er sich unterworfen habe, besuchen hatte.)

Kap.	Inhalt und Übersetzungen
35	<p>Caesars erste "Einladung an Ariovist hatte eher wie eine Vorladung geklungen, da er dem Germanen nichts Näheres dazu mitgeteilt hatte (Kap. 34). Jetzt läßt Caesar eine detaillierte Botschaft an A. ergehen, auf die dieser im Kap.36 antwortet.</p>

- Fragen: a) Wie ist der Ton dieser Botschaft? (brüskierend, diplomatisch, überheblich, entgegenkommend?)
- b) Warum hat C. nicht gleich so mit A. geredet?
- c) In welche drei Abschnitte zerfällt Caesars Botschaft (siehe folgendes Blatt!).

1. Gliederung und Gegenüberstellung von Kap 35 und 36:

CAESAR	ARIOVIST

2. Fragen: zu 35/36

- a) Auf welche Teile von Caesars Botschaft geht A. ein und welche ignoriert er?
- b) Wie ist der Ton, den A. jeweils anspricht? (sachlich, provokativ, selbstsicher ?)
- c) Warum stellt C. seine Rede wie auch die seines Gegners indirekt dar? Welchen Effekt will er damit erreichen?

Kap.

Inhalt und Übersetzung

43 Dann kommt es zu einem Treffen Caesars mit A., bei dem beide ihre Standpunkte nacheinander darlegen: lies die Übersetzung von Kap. 43 und ermittle den Aufbau der Rede Caesars; vergleiche diese dann mit der Botschaft in Kap. 35 und stelle die Unterschiede fest:

Kap. 35	Kap. 43

Fragen: Mit welchem Trick macht Caesar seine Forderungen hier scheinbar gemäßiger, obwohl es die gleichen wie in 35 sind?

Kap. Inhalt und Übersetzung

44 Lies die Übersetzung von Ariovists Antwort und stelle fest, auf welche Aussagen Caesars er jeweils Bezug nimmt (Kap. 35 und 43!)

Kap. 44	Bezugspunkte in Kap. 35 und 43
1. "transisse Rhenum - pependerit"	
2. "amicitiam - bis- defenderit"	
3. " se prius in Gallia - usos esse"	
4. "debere se - Schluß.	

- Fragen: a) Welcher Begriff spielt in den Abschnitten 2,3 und 4 von Ariovists Antwort eine zentrale Rolle?
 b) Was kann man aus Abschnitt 4 über die innenpolitische Lage Caesars in Rom erfahren? In welches Licht mochte C. seine innenpol. Gegner

(Senatspartei rücken? Welchen Eindruck von seiner Haltung gegenüber dem römischen Senat will C. erwecken? (siehe: letzter Satz Ariovists!)

Kap.	Inhalt und Übersetzung
40	Am Beginn der Auseinandersetzung mit Ariovist will C. einer drohenden Verstärkung der Krieger Ariovists durch hundert suebische Gaue zuvorkommen und nimmt das strategisch wichtige VESONTIO (siehe Karte!) ein: da tritt im Meer eine regelrechte Germanenpsychose auf. Aus Angst vor der angeblich unheimlichen Körpergröße und der sagenhaften Unbesiegbarkeit der Germanen verfallen die wackeren römischen Legionäre in Weinkrämpfe und machen - ihr sicheres Ende vor Augen - schon ihre Testamente. C. hat dafür nur Spott übrig, aber die Lage wird ernst, als die depressive Stimmung in <u>Gehorsamsverweigerung</u> ausartet. Da muß C. handeln: er versammelt Legaten und Unteroffiziere und richtet in einer klugen Rede, deren angeknicktes Selbstbewußtsein wieder auf und stellt seine Autorität wieder voll her:
	Referat ! AU 1975/3

Die Auseinandersetzung Caesars mit Cicero:

1. Caesar (Popularenpartei) und M.T.Cicero (Optimatenpartei) als innenpolitische Gegner:

REFERAT über die Zeit von der catalinarischen Verschwörung (63 v.) bis zu Caesar Konsulat (59 v.)
(und Kurzbiographie Ciceros)

2. Ausbruch des bellum civile zwischen Caesar und Pompeius im Jahre 49 v.

REFERAT: Wie kam es dazu? Wie gestaltet sich das Verhältnis Caesar - Cicero im Jahre 49?

3. Briefwechsel zwischen Caesar und Cicero :

Brief 1: Nachdem Caesar mit seinem Heer in Rom eingetroffen war und Pompeius sich mit einem großen Teil des Senats nach Brundisium abgesetzt hatte, bittet Caesar Cicero zu einem Gespräch nach Rom (Cicero befindet sich zu dem Zeitpunkt auf seinem Landgut):

Caesar, der Imperator, grüßt Cicero, den Imperator:

Obwohl ich es eilig habe und auf dem Marsche bin - die Legionen sind schon voraus -, kann ich es mir doch nicht versagen, an dich zu schreiben und dir meinen Dank auszusprechen, was ich freilich schon oft getan habe und wohl noch öfter werde tun müssen, wo du dich so verdient um mich machst. Ich glaube bestimmt, daß ich bald nach der Hauptstadt komme, und bitte dich vorallem, dich dann dort sehen zu lassen, damit ich mich deines Rates, deines Einflusses, deiner Stellung und deines Beistandes in allem bedienen kann (= ut tuo consilio, gratia, dignitate, ope omnium rerum uti possim). Um auf mein eigentliches Anliegen zurückzukommen: verzeih mir die Eile und die Kürze dieses Briefes. Alles anderzwirst du von Furnius erfahren.

Brief 2: Cicero antwortet Caesar: er schreibt diesen Brief nach Caesars erstem Sieg über die Pompeianer, bei dem Caesar die Besiegten mit großer Milde (clementia) behandelt hatte.

Cicero imp. s(alutem) d(icit) Caesari imp.

Ut legi tuas litteras,

1 quibus scribebas, ut ad urbem essem, minus sum admiratus te velle uti consilio et dignitate mea. De gratia et de ope quid significares, mecum ipse quaerebam, spe tamen deducebar ad eam cogitationem, ut
5 te pro tua admirabili ac singulari sapientia de otio, de pace, de concordia civium agi velle arbitrarer, et ad eam rationem existimabam satis aptam esse et naturam et personam meam. Quodsi ita est et si qua cura de Pompeio nostro tuendo et tibi ac re publicae
10 reconciliando te attingit, magis idoneum, quam ego sum, ad eam causam profecto reperies neminem, qui et illi semper et senatui pacis auctor fui. Nec sumptis armis belli ullam partem attingi. Sed ut eo tempore non modo ipse fautor dignitatis tuae fui verum etiam
15 auctor ad te adiuvandum, sic me nunc Pompei dignitas vehementer movet; aliquot enim sunt anni, cum vos duo delegi, quos praecipue colerem et quibus essem, sicut sum, amicissimus.
Quamobrem a te peto vel potius omnibus precibus te
20 oro et obtestor ut in tuis maximis curis aliquid temporis impertias huic quoque cogitatione, ut tuo beneficio bonus vir, gratus, pius denique esse in maximi beneficii memoria possim. Pertinet enim, ut arbitror, ad tuam fidem et ad rem publicam me et pacis et utrius-
25 que vestrum amicum et ad vestram et ad civium concordiam per te quam accomodatissimum conservari.
Ego cum antea tibi de Tentulo gratias egissem, cum ei saluti fuisses, qui mihi saluti fuerat, tum lectis eius litteris, quas ad me animo gratissimo de tua liberalitate beneficioque misit, eandem salutem me a te

accepisse putavi quam ille; in quem si me intellegis esse gratum, cura, obsecro, ut etiam in Pompeium esse possim.

12 auctor pacis: (Mehrer des Friedens) - für den Frieden eintreten

13 bellum attingere: sich am Krieg beteiligen

24 tuam fidem: das Vertrauen zu dir

23-26 konstruiere: pertinet ad... rem publicam (+ AcI) me... conservari

accomodatissimum = prädikativ zu me!

Brief 3: Brief 2 hat Caesar die Hoffnung gegeben, Cicero konnte vielleicht seine Partei ergreifen, was für Caesars Image wichtig gewesen wäre. Bei einem Treffen der beiden aber in Ciceros Villa wendet sich Cicero endgültig der Senatspartei und Pompeius zu, worauf ihn Caesar in dem folgenden Brief warnt, wenigstens neutral zu bleiben.

Caesar imp. sal. G. Ciceroni imp.

1 Etsi te nihil tenere nihil imprudenter facturum iudicaram, tamen permotus hominum fama scribendum ad te existimavi et pro nostra benevolentia petendum, ne progredere, quo progrediendum tibi non existimasses. Nam et amicitiae graviores

5 iniuriam feceris et tibi minus commode consulueris, si non fortunae obsecutus videberis (omnia enim secundissima nobis, adversissima illis accidisse videntur), nec causam secutus, sed meum aliquod factum condemnavisse, quo mihi gravius a te nihil accidere potest. (Quod me facias, pro iure nostrae amicitiae a te peto.

10 Postremo quid viro bono et quieto et bono civi magis convenit quam abesse a civilibus controversiis? Quamobrem tu explorato et vitae meae testimonio et amicitiae iudicio neque tutius neque honestius reperies quicquam quam ab omni contentione abesse.

3 progredior: einen Schritt tun

5 -8: Konstruiere: NcI (videberis non obsecutus esse... nec secutus esse, sed...condemnavisse)

7: causam sequi= eine Sache als maßgebend betrachten

8: Mache den Satz direkt: nihil eo (facto) gravius mihi a te accidere potest

9: pro iure...: im Namen

12: explorare: erkunden/ einer Sache auf den Grund gehen

14 a contentione abesse: sich aus dem Streit heraushalten

Fragebogen zur CAESAR-Lektüre (Buch I)

1. Nenne einige Stationen (und die wichtigsten Jahreszahlen) der politischen Laufbahn Caesars
2. Wie heißt Caesars Schrift über den gallischen Krieg und warum hat er sie verfaßt und veröffentlicht?
3. Welche Wirkung erzielt C. damit, daß er von sich selbst in der dritten Person spricht?
4. Wann und wo waren die Römer schon vorher mit den Kelten (=Galliern) in unangenehme Berührung gekommen?
5. Beschreibe kurz die politische Lage im freien Gallien zur Zeit von Caesars Statthalterschaft? (geographische Gliederung, Stammesfehden etc.)
6. Schildere kurz, wie es zum Krieg mit den Helvetiern kam: (Wie begründet C. seine Einmischung in gallische Angelegenheiten und das an sich illegale Überschreiten der Provinzgrenze?)
7. Wie verhalten sich die Führer der gall. Stämme gegenüber C. nach dessen Sieg über die Helvetier?
8. Wie begründet C. sein Einschreiten gegen Ariovist und welche Absichten verfolgte er dabei insgeheim?
9. Charakterisiere kurz Ariovist, so wie ihn Caesar DARSTELLT; (denke dabei auch an die harte Kritik Ariovists an Caesars Machtpolitik und an der von Caesar oft im Mund geführten amicitia populi Romani)
10. Mit welchen Tricks und diplomatischen Kunstgriffen gelingt es C. die Kriegsschuld dem Germanenkönig zuzuschieben?
11. Was bedeutete das Verhältnis patronus - cliens in der röm. Innen- und Außenpolitik?
12. Mit welchen Argumenten gelingt es C. die beinahe meuternden Soldaten zu beruhigen und wieder auf seine Seite zu bringen? Was ist deiner Ansicht nach das schlagendste Argument seiner Rede?
13. Ein anderer, caesarfeindlicher Historiker der Antike schreibt über diese Meuterei: "Die Soldaten murrten laut, sie wollten nicht einen Krieg anfangen, der weder gerecht noch vom Senat beschlossen sei - sondern nur Caesars Ehrgeiz diene; außerdem drohten sie mit Gehorsamsverweigerung, falls Caesar seinen Sinn nicht ändere".
Welche Gründe hatte C. für die Gehorsamsverweigerung angegeben?
Können wir heute entscheiden, welche Aussage wahr ist?
14. Warum versuchte C. nach Ausbruch des Bürgerkrieges gegen Pompeius

Cicero auf seine Seite zu bringen? Wie versucht Cicero sich (in seinem Brief) einer eindeutigen Stellungnahme zu entziehen?

Kap.	Inhalt und Übersetzungen
Buch IV Kap.1-15	Zwei Germanenstämme, die USIPETEN und TENNERER, überqueren, von den Sueben bedrängt, den Rhein. C. - so schreibt er zumindest - fürchtet, die Ruhe in Gallien könnte gestört und die Gallier selbst zu neuem Widerstand gegen die Römer gereizt werden. C. erklärt sich die "Unzuverlässigkeit" (infirmitas) der Gallier damit, "daß sie sich in ihren Entschlüssen leicht beeinflussen lassen und fast immer nach einer Veränderung der politischen Lage trachten (=) Ist es doch Gewohnheit der Gallier, Reisende anzuhalten und nach allem möglichen auszufragen. Durch solche Nachrichten oder vielmehr Redereien lassen sich die Gallier oft verleiten, Entschlüsse von der größten Tragweite zu fassen, die sie auf der Stelle wieder bereuen müssen." Ein Überraschungsangriff der Germanen fugt den Römern schwere Verluste zu, sodaß C. sich zu einem harten Vorgehen entschließt und die beiden Stämme fast völlig aufreißt.
Kap. 16: 18: 19:	

Kap.	Inhalt und Übersetzungen
Buch VI 13-24	EXKURS über die Lebensweise der Gallier und Germanen: Versuche die wichtigsten Punkte jedes Kapitels in einer Art "Überschrift" zusammenzufassen!

Kap.	Inhalt und Übersetzungen
Buch VII	<p>C. hat Vercingetorix mit seinem Heer in ALESIA eingeschlossen. Die Vorräte der Belagerten reichen nur für 30 Tage, sodaß nur die erwartete Ankunft des gallischen Entsatzheeres sie noch retten kann.</p> <p>77 /78: (siehe Fotokopien) Frage zu 78: Caesars clementia (gegenüber Besiegten) wurde auch von seinen Gegnern anerkannt. Warum stellt C. selbst einen so gravierenden Verstoß gegen die clementia dar? Könnte auch das Eingestehen einer Verfehlung ihm bei seinen Lesern nützen?</p>
77	

Die Iden des März aus: Suetonius/75 - 150 n. Chr.
(er schrieb Kaiserbiographien von Caesar bis Domitian)

Kap. 81:

Sed Caesari futura caedes prodigiis denuntiata est. Paucis mensibus ante, cum in Capua coloni lege Iulia deducti ad exstruendas villas vetustissima sepulchra disicerent idque eo studiosius facerent, quod aliquantum vasculorum operis antiqui scrutantes reperiebant, tabula aenea in monumento, in quo Capys conditor Capuae sepultus esse dicebatur, inventa est conscripta litteris verbisque Graecis hac sententia: "quandoque ossa Capys detecta essent, fore ut illo prognatus manu consanguineorum necaretur magisque mox Italiae cladibus vindicaretur."

Proximis diebus equorum greges, quos in traiecendo Rubiconi consecraverat ac vagos et sine custode dimiserat, comperit pertinacissime pabulo abstinere uberlimque flere.

Et immolantem (Caesarem) haruspex Spurinna monuit "caveret periculum, quod non ultra Martias Idus proferretur".

Pridie autem easdem Idus avem regaliolum cum laureo ramulo curiae se inferentem volucres varii generis ex proxima silva persecutae ibidem discerpserunt. Ea vero nocte cui inluxit dies caedis, et ipse sibi visus est per quietem interdum supra nubes volitare, alias cum love dextram iungere; et Calpurnia uxor imaginata est collabi fastigium domus maritumque in gremio suo confodi; ac subito cubiculi fores sponte patuerunt. Ob haec et ob infirmam valetudinem diu cunctatus an se contineret et differret, quae apud senatum agere proposuerat, tandem Decimo Bruto adhortante quinta fere hora progressus est libellumque insidiarum indicem ab abvio quodam porrectum libellis ceteris, quos sinistra manus tenebat, quasi mox lecturus conmiscuit.

Deinde introit curiam spreta religione Spurinnamque irridens et falsum arguens, quod sine ulla sua noxa Idus Martiae adessent: quamquam is eas venisse quidem diceret, sed non praeterisse.

(zu Caesar: Die Prodigien vor den Iden des März)

1. Kennzeichen der römischen Religion:

a) religio, -ionis:

- heißt "Bindung" (=religare), Gebundenheit des Menschen an eine außer ihm stehende Macht;
- heißt "Gewissenhaftigkeit", "Gewissenskrupel":

Das Wichtigste für den Römer war nicht der "Glaube" an Gott oder an eine bestimmte Gottheit, sondern die genaue Befolgung der Rituale, die sorgfältige Einhaltung der Gebetsformel und Zeremonien, durch die sie die Götter gnädig stimmen wollten.

Der Römer betrachtet sein Verhältnis zur Gottheit (numen) als einen Vertrag: für den Fall der Gewährung seiner Wünsche versprach er bestimmte Dankesleistungen: do, ut des!

b) religiöse Toleranz:

Weil es bei der röm. Religion auf Äußerlichkeiten ankam und nicht auf das, was man innerlich für wahr hielt, zeigten die Römer eine ausgeprägte Toleranz gegenüber anderen Kulturen (Judentum, Christentum, orientalische Kulte), solange deren Mitglieder auch die Rituale der röm. Religion nach außen hin einhielten.

c) Die Erkundung des göttlichen Willens:

1. AUSPICIUM ("Vogelflugbeobachtung"):

wurde von speziellen Priestern, den Auguren, durchgeführt: Diese richteten an Jupiter die Frage, ob eine Maßnahme (z.B. eine Wahl, eine Entscheidung, Krieg zu führen) günstig oder ungünstig ausgehen werde. Dazu grenzte der Augur ein Beobachtungsfeld (= templum) ab und legte die linke und die rechte Seite als die Unglück bzw. Glück verheißende fest. (Dabei kam es natürlich oft zu Manipulationen und Tricks, die das gewünschte Ergebnis "erzwingen" konnten).

2. PRODIGIUM: Besondere Vorgänge in der Natur (Sonnenfinsternis, Erdbeben, weinende Götterbilder, bes. auffällige Mißgeburten) konnte jedermann den Beamten melden. Die Priester entschieden, ob die Götter warnende Zeichen geben wollten oder nicht.

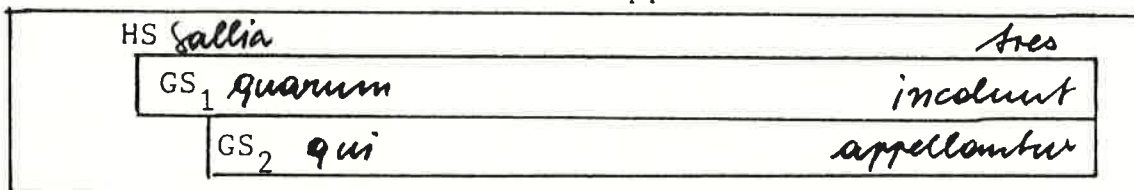
3. Omen: Worte oder Zeichen von unglücklicher oder glücklicher Vorbedeutung, bes. bei einem Opfer (z.B. Caesar und der haruspex Spurinna);

dazu gehörten auch Traumerscheinungen und überraschende Vorgänge, wie z.B. das selbsttätige Öffnen einer Tür.

Bellum Gallicum: Buch I, Kapitel 1

Thema: Gallien und seine Bewohner

- a) Ermittle alle Eigennamen des Kapitels und bestimme sie geographisch!
- b) Sammle alle Prädikate des Kapitels, schreib sie untereinander und bestimme ihre Bedeutung: Bilde dann Gruppen von Prädikaten mit ähnlicher Bedeutung!
- c) Bringe den ersten Satz ("Gallia ... tres") in die normale Wortstellung und gib Gründe an, warum Caesar die Wörter gerade so anordnet!
- d) Um den Aufbau eines komplizierten Satzes besser zu verstehen, sollte man folgende Darstellungsart verwenden: z.B. Satz 1: "Gallia... (bis) appellatur."



Stelle die Sätze 4 und 5 des Kapitels nach dieser Art dar!

a) Eigennamen	b) Prädikate	c) Prädikatsgruppen
<p><i>Gallia</i> <i>Belgae, -orum</i> <i>Aquitani, -orum</i> <i>Celtae, -orum</i> <i>Galli, -orum</i> <i>Sarunna</i> <i>Matrona (Name)</i> <i>Sequana (Seine)</i> <i>Rhenus, -i</i> <i>Helvetii, -orum</i> <i>Rhodanus, -i</i> <i>Oceano</i> <i>Sequani, -orum</i> <i>Pyrenaei</i> <i>Hispani, -ae</i></p>	<p><i>divisa est</i> - teilen <i>incolunt</i> - bewohnen <i>appellatur</i> - benennen <i>inter se differunt</i> - unter-scheiden <i>dividit</i> - teilen <i>fortissimi sunt</i> - tapfer sein <i>absumit</i> - entfernt sein <i>conmeant</i> - conmeare - vorüberziehen <i>pertinent ad</i> - zu etw. gehören <i>important</i> - hereintragen <i>proximi sunt</i> - die nächsten sein <i>gerunt</i> - führen <i>procedo</i> - voranschreiten <i>contendo cum</i> - kämpfen <i>prohibent</i> - abhalten <i>dictum est</i> - es ist gesagt worden <i>initium capere</i> - bei mien <i>continetur</i> - ununterbrochen</p>	<p><i>divisa est</i> <i>inter se differunt</i> } TRENNUNG <i>absumit</i> <i>dividit</i> <i>prohibent</i> <i>incolunt</i> <i>appellatur</i> <i>dictum est</i> } NAMEN <i>bellum gerunt</i> <i>contendo cum</i> <i>fortissimi sunt</i> <i>procedunt virtute</i> } KAMPF <i>conmeant</i> <i>important</i> } BEWEGUNG <i>vergit</i> <i>attingit</i> <i>spectare</i> <i>proximi sunt</i> <i>pertinere</i> } RICHTUNG <i>initium capere</i> <i>oriuntur</i> } ANFANG</p>

CAESARS AUSEINANDERSETZUNG MIT ARIOVST
(Buch I: Kap.30 - 54)

Kap.	Inhalt und Übersetzungen
30	<p>Der Sieg der Großmacht Rom über die Helvetier stellt die gallischen Führer vor die Notwendigkeit, mit Caesar in Verhandlungen zu treten:</p> <p><i>Wach Ende des Helvetierkrieges kamen die Stammesfürsten fast ganz Gallien als Gesandte zu Caesar, um ihm zu gratulieren: sie sahen sehr wohl ein, daß obwohl er mit diesem Krieg für ein altes Unrecht der Helvetier am röm. Volk an diesem die Strafe vollzogen habe, diese Sache demnach ebenso zum Nutzen Galliens wie zu dem des röm. Volkes geschehen sei. nämlich weil die Helvetier trotz blühendster Verhältnisse ihre Heimat mit dem Plan verlassen hätten, ganz Gallien mit dem Krieg zu überziehen, sich der Herrschaft zu bemächtigen, aus der größeren Auswahl einer Ort auszuwählen, der wohl ihrer Meinung der am besten geeignete fruchtbarste war, und die übrigen Stämme verpflichtet zu machen. Sie baten ihn, ihnen zu erlauben, eine Versamm. ganz Gallien für einen bestimmten Tag einzuberufen und dies mit seiner Zustimmung an dürfen; sie hätten da noch einige Dinge, welche sie von ihm nach einhelligem Beschluß erreichen wollten. Nachdem dies erlaubt worden war, setzten sie den Tag für die Versammlung fest und beschlossen untereinander feierlich durch einen Schwur, daß niemand etwas ausplaudern dürfe, die ausgenommen, die man aufgrund eines gemeinsamen Beschlusses, damit beauftragt würde.</i></p> <p>FRAGEN:</p> <ol style="list-style-type: none"> Wie äußern sich die Stammesfürsten über die Ziele der helvetischen Wanderung? Vergleiche diese Äußerungen mit den Urteilen Caesars über das gleiche Thema: Kap. 10 und 12 ! Wie stellt sich in Kap.30 die Lage des Statthalters Caesar in Gallien?

CREDITA LATINA

hic impetus est! nolite auxilium excessere! ubi aurum est?



ERGO: nonimus in CREDITAM LATINAM sed memores sumus!

ubi



, ibi **SECURITAS.**
pecuniae!